

Östdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaafenstein u.
Bogler, G. & Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile ober deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
aussergewöhnliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln gesetzt wird.

Überlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

N^o 218.

Bromberg, Mittwoch, den 17. September.

1902.

Zur Handwerkerfrage.

Der 7. hadische Handwertertag hat bei seiner diesjährigen Tagung Resolutionen angenommen, die die besamten Forderungen über obligatorischen Zusammenschluss, Befähigungsnachweis, Lehrlingshaltung usw. enthalten. In der Frage der Waarenhäuser erklärte der Handwertertag die bisherige gegen die letzteren getroffenen Maßnahmen für erfolglos und verlangte eine derartige Befähigung dieser Geschäfte, daß sie zur Aufgabe ihrer Sonderstellung gezwungen würden. Wir wissen nicht, ob es klug ist, wenn Handwertertage die bisherige Befähigung der Waarenhäuser für zwecklos und erfolglos erklären, denn sie treffen darin mit den Gegnern jeder Befähigung der Waarenhäuser zusammen und liefern diesen Agitationsstoff. Dies aber ist um so unklug, als die Forderung, daß durch eine abnorme Befähigung die Waarenhäuser zur Aufgabe ihrer Sonderstellung gezwungen werden — was doch nichts anderes heißen kann, als daß sie zum Ruin gebracht werden sollen — nach der Reichsverfassung, die Erdrösselungszweck nicht zuläßt, unersüßbar ist.

Der Hauptfehler jolder Beratungen von Handwertertagungen aber liegt darin, daß man immer Forderungen aufstellt, ohne ein ernstes Wort zu den Mängeln im Handwerksbetriebe zu sprechen. Wenn die Handwerker sich einmal ernsthaft den Spiegel vorhalten wollten, so würden sie erkennen, daß ihre Lage sich schon dadurch verbessern ließe, wenn sie eine Reihe von Fehlern ablegen wollten. Dazu gehört in erster Reihe die Unpünktlichkeit der Lieferungen. Es giebt noch genug Freunde des Handwerks, die, um es praktisch zu unterstützen, ihre persönlichen Bedürfnisse beim Handwerker zu decken suchen und auf den Ankauf fertiger Waaren in Bazaren und Waarenhäusern nach Möglichkeit verzichten. Die Lust zu dieser praktischen Handwerkspolitik aber wird ihnen dadurch vergällt, daß sie häufig darauf gefaßt sein müssen, daß die bestellte Arbeit nicht zu dem verabredeten Termin fertig wird und daß sie dadurch in Verlegenheit kommen oder zum mindesten Verdruss haben. Dem gegenüber zeichnen sich die großen Geschäfte, trotz ihres komplizierten Betriebes, in der Regel durch unbedingt pünktliche Ablieferung der bei ihnen bestellten oder gekauften Waaren aus.

Sodann pflegt gerade der bessere Handwerker der die feinere, aber nicht immer kreditwürdigere Kundschaft hat, den Schaden, den er durch die nicht zahlenden Kunden erleidet, dadurch weht zu machen, daß er diesen Schaden in die Preise für alle Kunden mit hinein kalkuliert. Man kann es ja begreiflich finden, daß er auf diese Weise zu balancieren sucht, aber man wird es eben so begreiflich finden, wenn der seine Rechnungen prompt bezahlende Kunde es als eine Ungerechtfertigkeit empfindet, für den „faulen“ Kunden mit bezahlen zu müssen. In den Bazaren oder den großen Spezialgeschäften mit fertiger Waare wird nur gegen baar verkauft, und deshalb braucht kein Kunde für den anderen mitbezahlen.

Se mehr sich die Handwerker dazu entschließen würden, nur gegen Baarzahlung zu liefern, selbst auf die Gefahr hin, dadurch ihren Kundenkreis zunächst zu verengern, desto eher könnten sie hinsichtlich der Preise mit den Geschäften mit fertiger Waare konkurrieren, und dadurch bekämen sie wieder neue Kundschaft, sobald der durch das Baarzahlungsprinzip zunächst erwachsene Ausfall an Kunden wieder gedeckt würde. Ueberhaupt würden die Handwerker, wenn sie sich kaufmännischen Raffinesse aneigneten, besser bestehen können, weil ihre Preise dann weniger den Eindruck der Willkürlichkeit machen würden. Wenn die Handwerker diese und noch manchen anderen Fehler sich aberziehen könnten, so würden die bereits zu ihren Gunsten im letzten Jahrzehnt erlassenen Gesetze auch eine bessere Wirkung haben. Vom Staat einfach zu verlangen, daß er die Konkurrenz mit Knipfeln tödlich schlägt, mag freilich bequemer sein, führt aber nicht zum Ziele; das Handwerk soll und muß wieder den „goldenen Boden“ gewinnen, aber es wird dieses Ziel nur erreichen, wenn es die staatliche Fürsorge, die ihm zu Theil wird, durch erhöhte eigene Thätigkeit aus sich heraus ergängt.

Politische Tageschau.

Bromberg, 16. September.

Das Blatt „Daily Express“ hat kürzlich über Neuerungen berichtet, die der Kaiser unlängst zur britischen Heeresreform in einer Unterredung mit einem „Spezialkorrespondenten“ gemacht haben soll. Wir stellen fest, so schreibt jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß Se. Majestät derartige Herren niemals empfangen hat. Die gegentheiligen Angaben des „Daily Express“ sind erfunden.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet nach Erkundigungen an maßgebender Stelle, daß die von

der Presse neuerdings besprochene Angelegenheit der Schaffung eines eigenen Kolonialbeamtenstandes eintheilen noch der Erörterung der beabsichtigten Refforts unterliegt. Es handele sich vorerst um einen beschränkten, etwa Anfang 1903 beginnenden Versuch. Im übrigen bestehe die jetzige Art der Beamtenauswahl fort. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ legt letztere ausführlich dar, wobei sie bemerkt, daß vorzugsweise Bewerber berücksichtigt werden, welche die einheimischen Prüfungen des mittleren Juristendienstes und des Verwaltungs- und Zolldienstes bestanden haben und sich einige Jahre im praktischen Dienst bewährt haben. Neuerdings seien auch Eisenbahnbeamte erfolgreich herangezogen worden. Alle Bewerber müßten zur selbständigen Bearbeitung der Rechnungssachen befähigt sein. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ legt sodann im Einzelnen die Anstellungs- und Befoldungsverhältnisse der Kolonialbeamten dar und bemerkt schließlich, „die Höhe dieser Gehaltsätze usw., die bedeutenden Vortheile, die den Pensionären und den Hinterbliebenen von Beamten gegenüber den im heimischen Dienste stehenden Funktionären jetzt zugewendet werden, ergiebt, daß sich die Laufbahn der Kolonialbeamten gegen frühere Jahre wesentlich gebessert hat.“

Rachspiel zur Reichstagswahl in Greifswald-Grimmen. Der Landrath Freiherr von Malbahn, der Sohn des Oberpräsidenten von Pommern, stand am Freitag in Greifswald vor Gericht als Zeuge. Dem Landrath von Malbahn galt das Lied, „Wenn ich einmal der Landrath wär“, das Anfang d. J. auf einem Kommerz zu Kaisers Geburtstag in Grimmen gesungen wurde und das Verhalten des Landraths nach der Reichstagswahl in Greifswald-Grimmen kritisierte. Vorstehender auf jenem Kommerz war der Gutsbesitzer Wendorf. Gegen diesen hatte das „Amtliche Grimmer Kreisblatt“ im Spätherbst 1901 zwei Artikel gebracht, wegen der Wendorf gegen das Blatt Klage wegen Beleidigung erhob. In der Verhandlung vor der Berufungskammer in Greifswald befandete am Freitag nach der „Nat. Ztg.“ als Zeuge der Vorsitzende des Grimmer konservativen Vereins, Landrath Freiherr v. Malbahn auf die Frage nach seiner Wissenschaft über den bis dahin nicht festgestellten Verfasser, daß er persönlich den zweiten inkriminirten Artikel veranlaßt und größtentheils persönlich geschrieben habe, insbesondere den Passus, welcher anlässlich einer gegen die politische Haltung des Kreisblattes in einer öffentlichen Versammlung geübten Kritik des Privatklägers gegen diesen den Vorwurf „grober Verächtlichkeit wider besseres Wissen“ ausspricht. Zeuge Malbahn berichtete weiter, er habe den fraglichen Artikel in großer Eile geschrieben und den Kreisblattredakteur angewiesen, ihn vor der Drucklegung durchzusehen. Er sei sehr erstaunt gewesen, als der Artikel größtentheils wörtlich, wie von ihm geschrieben, im Kreisblatt erschienen sei. Nach vierstündiger Verhandlung mit neun Zeugen verurtheilte der Gerichtshof den bisher wegen Preßvergehen nicht bestraften Kreisblattredakteur wegen öffentlicher Beleidigung in zwei Fällen zu je 50 M. Geldstrafe. Zum besseren Verständnis bemerkt die „Bos. Ztg.“ noch, daß der Privatkläger Wendorf bei dem Erscheinen der Artikel im Spätherbst 1901 als Gutsbesitzer dem Landrath von Malbahn dienstuntergeben, und dann, wie aus der Abgeordneten-Ansprache hervorgeht, sofort nach dem bekannten Grimmer Kaiser-Kommerz zur Disposition gestellt ist; gleichzeitig wurde ein Disziplinerverfahren gegen ihn eröffnet, weil er den Kommerz, auf dem das „Landrathslieb“ gesungen wurde, geleitet hatte. Endlich ist er aus dem gleichen Grunde denunzirt und unter öffentliche Anklage gestellt worden.

Ueber die schon erwähnten Tumulte in Gzenstochau wird aus Petersburg des näheren gemeldet:

Auf dem Markte in der Stadt Gzenstochau wurde infolge eines Streites mit einem Krämer eine Bauernfrau von Juden überfallen und erlitt einen Hieb auf den Kopf. Als bald verbreitete sich das Gerücht, eine Christin sei erschlagen worden. Eine Anzahl Arbeiter griff die Läden an, warf die Waaren hinaus und schlug die Scheiben ein. Zur Wiederherstellung der Ruhe wurde eine Militärabtheilung herbeigerufen, die, nachdem eine dreimalige Mahnung erfolglos geblieben war und gegen die Abtheilung Steine geschleudert waren, Feuer gab. Zwei Personen wurden tödtlich getroffen, fünf schwer verwundet.

Wie in der ministeriellen „Berl. Corr.“ ausgeführt wird, bedarf das Verfahren bei Offenlegung der Gemeindegewählertlisten im Gebiete des Dreiklassen-Wahlrechts einer anderweitigen Regelung, nachdem sich herausgestellt hat, daß in vielen Fällen Abschriften dieser Listen in die Hände von Privatleuten gekommen oder gar zur Veröffentlichung gelangt sind. Nach der Rechtsprech-

ung des Oberverwaltungsgerichts liegt aber sowohl die eigene Abschriftnahme durch Dritte als auch die Ertheilung einer Abschrift durch die Gemeindebehörde an Dritte außerhalb des Zweckes der Offenlegung der Listen. Vielmehr wird nach dieser Rechtsprechung dem Einzelnen bei der Offenlegung nur die Erlaubniß einzuräumen sein, das Ergebnis der vorgenommenen Listenprüfung alsbald zu notiren, insofern auch dies nur unter der doppelten Voraussetzung, daß dadurch die Rechte Gleichberechtigter auf Einsichtnahme und Prüfung nicht beeinträchtigt werden, und daß nicht der Verdacht einer mißbräuchlichen Benutzung oder Verbreitung der Notizen begründet ist. Die Gemeindevorstände sollen demgemäß angewiesen werden, bei Offenlegung der Wählerlisten streng innerhalb des bezeichneten Rahmens sich zu halten; daß die Veröffentlichung der Wählerliste durch die Gemeinden selbst oder durch Organe derselben gleichfalls über diesen Rahmen hinausgehen würde, bedarf keiner Ausführung.

Kaiser Franz Josef verließ, wie aus Casabar gemeldet wird, von dem Gefolge des Kronprinzen dem Obersten v. Pritschke mit eigenhändiger Unterschrift versehenes Bild in Goldrahmen; dem Oberleutnant v. Stillingen wurde die Eisenerne Krone 3. Klasse verliehen. — Der Kronprinz überreichte dem ihm zum Ehrendienste zugetheilten Feldmarschallleutnant Grafen Karl v. Auersberg den Rothen Adlerorden 1. Klasse und dem Oberst seines ungarischen Regiments Wilhelm Feigl den Kronenorden 2. Klasse. Der Kronprinz, welchem am Sonntag Vormittag Prinz Alfred Windischgrätz einen Besuch abgestattet hatte, fuhr später in Begleitung des Grafen Auersberg nach Aulka zum Besuche des Erzherzogs Franz Ferdinand. Während des Cercles nach der Hofstafel am Sonntag äußerte sich der Kronprinz dahin, daß er sich in Ungarn sehr wohl befinde. Nach der Hofstafel besuchte der deutsche Militärattache v. Bülow den Obergespan Viktor Kramolin und überreichte ihm als Geschenk des Kronprinzen dessen mit eigenhändiger Unterschrift versehenes und mit einer Krone gezierter Porträt in Goldrahmen. v. Bülow verweilte eine halbe Stunde beim Obergespan. Am gestrigen Montag wohnte der Kronprinz wiederum mit dem Kaiser den Manövern bei. Vor dem Diner, das um 2 Uhr im Wanderverselbe stattfand, überreichte der deutsche Kronprinz den Generaladjutanten Grafen Paar und Volfras sowie dem Reichsriegsminister von Krieghammer und den Landesvertheidigungsministern Freiherrn v. Wessersheimb und Fejerbarh sein Bildniß in prächtigem Goldrahmen, welches den Kronprinzen in der Uniform seines 13. Husarenregiments zeigt und die eigenhändige Unterschrift seiner kaiserlichen Hoheit trägt.

Der sozialdemokratische Parteitag ist am Sonntag in München eröffnet worden. Die Verhandlungen finden in der Schwaibinger Brauerei statt. Die Abg. Bebel, Auer, Singer, Heine, Frohme, Molkenbühr trafen schon am Sonnabend ein, ebenso als Gäste die Abg. Fernstorfer, Adler, Ellenbogen aus Wien, Akef-London, Vanderweide-Brüssel. Die Zahl der Delegirten beträgt etwa 400. Dem Parteitag ging am Sonnabend Abend eine Begrüßungsversammlung voraus. Auf Vorschlag des Abg. Auer wurden Singer und v. Vollmar zu gleichberechtigten Vorsitzenden des Parteitages gewählt. Abg. Singer nahm in seinem und in Vollmars Namen die Wahl dankend an. Die vorliegende Tages- und Geschäftsordnung wurde einstimmig genehmigt. Abg. Singer bemerkte, wie die „Frei. Ztg.“ berichtet, daß der Parteivorstand sich geeinigt habe, den Antragstellern die Zurücknahme des Antrags zu empfehlen, der dahin geht, in einem besonderen Punkte der Tagesordnung die Stellung der Partei zu den Wahlkämpfen in den Einzelstaaten und besonders zu den preussischen Landtagswahlen zu erörtern. Abg. Singer begründete diesen Vorschlag der Parteileitung damit, daß die Parteigenossen in Magdeburg gleichzeitig die Berufung eines besonderen Parteitages für Preußen zum Zweck der Stellungnahme zu den preussischen Landtagswahlen beantragt hätten. Es sei ohne weiteres anzunehmen, daß letzterem Antrage zugestimmt werden würde, weshalb sich eine Verhandlung der Sache auf diesem Parteitage erübrige. In der Sitzung am Montag bezeichnete Auer den Vorstoß des „Vorwärts“ gegen das Zentrum — der „Vorwärts“ hatte den Kampf gegen das Zentrum als besonderen Punkt vorgeschlagen — als taktisch ungeschickt. Nach der „Bos. Ztg.“ erklärte Auer, die Lage der sozialdemokratischen Presse und der Finanzen sei nicht sehr günstig.

Brüsseler Zuckerkonvention. Die belgische Regierung erhielt, wie aus Brüssel mehreren Zeitungen telegraphirt wird, seitens Deutschlands die Versicherung, daß, entgegen anderslautenden Meldungen, das Inkrafttreten des Zuckervertrages am 1. Oktober 1903 mit oder ohne Auf-

lands Beitritt absolut gesichert sei. Gleichzeitig wird herorgehoben, daß die Antwortnoten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf den russischen Antrag betr. die Einberufung einer neuen Zuckerkonferenz ablehnend lauten, gleich jenen Englands und Frankreichs.

Der Besuch der Burengenerale in Berlin soll nach dem „B. Z.“ in der nächsten Woche erfolgen. Soweit bisher beschlossen ist, werden die Generale von Deputationen des Vereins ehemaliger Burenmittkämpfer und des Burenhilfsbundes auf dem Bahnhof empfangen werden; ferner geht man mit dem Gedanken an, Handwerkerkorporationen zur Theilnahme an dem Empfange einzuladen. In dem Hotel Prinz Albrecht, in dem die Ankömmlinge absteigen werden, veranstalten der Deutsche Verband und der Burenhilfsbund je ein Festdiner zu Ehren der drei Generale. Der Burenhilfsbund beabsichtigt außerdem, den drei Burenhilfsführern aus den ihm noch zur Verfügung stehenden Mitteln eine Ehrengabe von 200 000 Mark zu überreichen. Während des Aufenthalts der Generale in Berlin werden voraussichtlich mehrere öffentliche Versammlungen abgehalten werden. — Die „Köln. Ztg.“ warnt vor Massenfundgebungen, weil sie den Buren in erster Linie nur Schaden bringen würden.

Aus Saigon meldet die „Agence Havas“ vom Sonntag: „300 englische Soldaten haben auf Eruchen des Sultans von Kelatan das Fürstenthum, das Siam zinspflichtig ist, besetzt. Dies verursacht erhebliche Unruhe in Siam, da man hier eine Ausdehnung des britischen Protektorats über die ganze malayische Halbinsel besorgt. Der Aufstand im nördlichen Siam scheint unterdrückt zu sein.“ Demgegenüber wird von London aus amtlich bekann gegeben, daß die Meldung, dreihundert englische Soldaten hätten das Fürstenthum Kelatan besetzt, der Begründung entbehrt.

Deutschland.

× Berlin, 15. September. Der Personenwechsel in der Leitung der „N. N. Z.“, von dem schon seit Wochen hier die Rede ist, hat nunmehr begonnen, vollzieht sich aber etwas schmerzhaft. Der bisherige Chefredakteur des Regierungsblattes, Geheimrat Hofrath Dr. Wilhelm Laufer, zeichnet nicht mehr verantwortlich. Er dürfte spätestens am 1. Oktober die Leitung der „N. N. Z.“ übernehmen. Das Ereigniß wird den Draußenstehenden überwiegend als ziemlich belanglos erscheinen, und es giebt ja auch wirklich wichtigere Dinge in der Welt, aber ganz bedeutungslos ist der Redaktionswechsel doch nicht. Wie man weiß, hat der neue Chefredakteur viele Jahre in naher Beziehung zum Kaiser Bismarck gestanden und die „Berliner Neuesten Nachrichten“, deren Leiter er bis zum Januar dieses Jahres gewesen, in entschieden bismarckischem Sinne redigirt. Daß sich Graf Bülow gerade diesem Publizisten als verantwortlichen Redakteur der „N. N. Z.“ ausgesucht haben sollte, ist vielen Beobachtern nicht recht wahrscheinlich. Insofern ist die Thatsache doch einmal gegeben, und so fragt die Wirklichkeit nach möglichen tieferen Zusammenhängen, die sich einzuwickeln der Kenntniß entziehen. Man weiß nicht recht, ob neue Fäden angeknüpft werden sollen, die eine Verbindung zwischen den vormals feindlichen Lagern herzustellen bestimmt sind, oder was sonst dahinter stecken mag. Jedenfalls wird verschiedentlich erwartet, daß die „N. N. Z.“ eine etwas andere Tonart annehmen dürfte. Schon die Temperamentunterschiede des ausscheidenden und des kommenden Chefredakteurs werden sich irgendetwas bemerkbar machen, auch wenn man die naturgemäße Abhängigkeit und Gebundenheit eines ausgesprochenen Regierungsorgans berücksichtigt. Was den zurückgetretenen Chefredakteur anlangt, so kann er in seinem Ruhezustand die Gemüthsruhe mitnehmen, daß er sich hier, unbeschadet der parteipolitischen Meinungsgegenstände, zahlreiche persönliche Freunde und keinen einzigen Feind gewonnen hat. Sein urbane Wesen und seine aufrichtige Kollegialität konnten es ihm un schwer ermöglichen, auch von der exponirten Stelle aus, die er an der Spitze der „N. N. Z.“ einnahm, gute Beziehungen zur übrigen Presse herzustellen. Wie wir hören, wird Dr. Wilhelm Laufer seinen Wohnort in Berlin beibehalten.

Berlin, 15. September. Auf der Durchreise von Paris nach St. Petersburg traf der Durchreisende Persien gegen 4 Uhr auf dem Schleifischen Bahnhof ein, wo der Sonderzug einen kurzen Aufenthalt hatte. Zu seiner Begrüßung war der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von

Nicht hofen in Begleitung des Wirklichen Legationsrates von, des Legationsrates Dr. Zahn und des Atachés Freiherrn von Nicht hofen erziehen. Der Staatssekretär hatte vom Kaiser den Auftrag, den persischen Monarchen zu beglücken und ihm glückliche Fortsetzung seiner Reise zu wünschen. Der Schah hat die Serren in seinen Salompagen, wo er sich unter Sinuziehung des Großveziers Atabek-i Nizam und im Weisheit anderer hoher Würdenträger auf das liebenswürdigste mit ihnen unterhielt. Bald nach 4 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Russland.

Bremervahen, 15. September. Der Reichspostdampfer „Kiautschou“ hat hier 12 Offiziere und 398 Mann der ostasiatischen Besatzungsbrigade gelandet.

Hamburg, 15. September. Wie die „Hamburgische Börsenhalle“ meldet, richtet die deutsche Levoantelinie mit Beginn der nächsten Baumwollsaison im Oktober einen vierzehntägigen direkten Dienst von Alexandria nach Hamburg ein.

Offenbach a. M., 15. September. Der mit einem Kostenaufwand von etwa zwei Millionen erbaute Mainhausen in Offenbach wurde heute dem Verkehr übergeben.

Bulgarien.

Sofia, 15. September. Wie die „Agence Bulgare“ meldet, fanden gestern die Erstwahlen für die Sobranje statt, welche vollständig ruhig und für die Regierung günstig verliefen. Ueberall unterlagen die koalirten Oppositionsparteien.

Frankreich.

Paris, 15. September. Der „Matin“ theilt mit, daß einer seiner Mitarbeiter beim Papst eine Privataudiens nachgesucht habe, von dem Kardinalstaatssekretär Rampolla aber in abschlägigem Sinne beschieden worden sei. In dem Schreiben heiße es, daß der Papst seit mehreren Monaten den festen Entschluß gefaßt habe, die größte Zurückhaltung zu beobachten und kein Wort zu sprechen, das für oder wider die französische Politik aussegle und zu Parteifreigebheiten benutzt werden könnte. Diefem Grundsatze gemäß habe der Papst es abgelehnt, die Adresse der französischen Pilger zu beantworten, und aus dem gleichen Grunde müsse er es sich auch verlagen, Journalisten zu empfangen.

Paris, 15. September. Im ganzen Departement Bisthäre begann heute in den von der Regierung gestifteten Priestschulen der geistlichen Brüder und Nonnen der Unterricht wieder. Die Kongregantenschulen in Saint-Méen, Le Folgoet, Ploubaniel, Ploumoguer, Plougouven und Landerneau bleiben geschlossen. Die meisten Kinder werden zu Hause behalten. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

Schweden.

Stockholm, 15. September. Von den in diesem Monat vorzunehmenden Wahlen zur zweiten Kammer des schwedischen Reichstags sind bis gestern 153 von sämmtlichen 230 Wahlen beendet worden. Die Linkspartei, welche bisher 90 Sitze inne hatte, gewann bis jetzt 15 Sitze. Die Rechtspartei (soj. Landmannspartei), welche bisher 116 Sitze hatte, verlor bis jetzt 16.

Spanien.

Barcelona, 14. September. Wegen Vorberereitung oder Verbreitung zum Umsturz aufreizender Flugblätter und wegen Besitzes von Waffen sind weitere Verhaftungen von Anarchisten erfolgt. — Der Ausstand der Maurer ist im Abnehmen begriffen.

Valencia, 13. September. Hier fand eine republikanische Kundgebung statt. In der Dükerei eines karlistischen Blattes wurden sämmtliche Maschinen zerbrochen und alles durcheinander geworfen.

Amerika.

Newyork, 15. September. Das amerikanische Kriegsschiff „Panther“ ist dringenden Befehlen aus Washington gemäß, gestern Abend mit 320 Marineoldaten und 6 Feldgeschützen an Bord von League Island nach Colon in See gegangen.

Die Menschenfresser in den deutschen Schutzgebieten der Südsee.

Von Robert Tornow.

Zu dem grauenhaftesten, was es für uns Kulturmenschen giebt, gehört zweifellos der Kannibalismus. Daß der Mensch, das edelste von allen lebenden Wesen der Schöpfung, sich vom Fleisch und Blut seiner Nebenmenschen zu nähren vermag, ist ein Gedanke, den wir überhaupt nicht fassen können. Selbst die höher gearteten Thiere verzeihen nicht ihresgleichen! Es bemerkt sich hier wieder einmal der Satz, daß der Mensch auf seiner tiefsten sittlichen Stufe weit unter dem Thiere steht. Und doch — man sollte es nicht für möglich halten — hat die Menschenfresserei den neuesten Forschungen nach in religiösen Anschauungen ihren Ursprung. Die Kannibalen sind sich zum Theil wohl selbst nicht mehr bewußt, daß es so ist, denn was der einseitigen Kultusart bildet, ist ihnen im Laufe der Zeiten zur Gewohnheit geworden; daß jene Ansicht der Gelehrten aber dessenungeachtet nicht ihrer Begründung entbehrt, lehren uns manche Beobachtungen, die man bezüglich der neuesten deutschen Unterthanen auf unseren Kolonien in der Südsee gemacht hat.

Ganz abgesehen von der häufig gehörten Behauptung, daß der Kannibalismus gleichzeitig mit den Menschenopfern entstanden sei, ist fast überall in Melanesien der Glaube verbreitet, daß die Seele der Vorfahren in den Körper der Nachkommen überginge, sofern sie sich einen Theil desselben einverleibt hätten. Zu diesem Zweck verschlucken z. B. auf den Salomonsinseln, deren Bewohner im allgemeinen sanft und weich sind, die Söhne Mägde und Hautstücke ihrer Väter, und es liegt nahe, daß aus den nämlichen Gründen manche sogar deren ganze Leichname verzehrt haben und es wohl auch noch thun. Unter den Frauen der Australnegern kommt es denn auch tatsächlich vor, daß Mütter ihre zärtlich geliebten Kinder nach dem Tode derselben aufessen, um im Geiste mit ihnen vereint zu sein. Da der erwähnte Aberglauben aber einmal unter den Leuten existirt, so ist es kaum zu verwundern, wenn sie meinen, auch aus den von ihnen verpeisten Körpern Fremder vermöchten gewisse Eigenschaften in die ihrigen überzugehen. Von dem einen zum anderen ist nur ein Schritt. So sind die Eingeborenen von Neu-Guinea und noch von vielen größeren und

kleineren Inseln Australiens der Ueberzeugung, daß Wuth und Stärke des von ihnen aufgefressenen Feindes sich ihnen mittheile. Da sie die Nieren für das Zentrum des Lebens halten, so haben sie es ganz besonders auf diese abgesehen.

Auf der Geselehalbinsel, östlich von Neu-Guinea, wurden vor gar nicht langer Zeit förmliche Expeditionen zur Erlangung von Menschenfleisch veranstaltet; die Teilnehmer derselben, die unter den müthigsten Männern der Gegend ausgewählt waren und in hohem Ansehen standen, betrieben die Sache gewissermaßen berufsmäßig. Schon längere Zeit, bevor sie ihr gräßliches Werk in Szene setzten, schickten sie Kundschafter aus, um zu erpähnen, welche Familien der feindlichen Stämme am einfamsten wohnten, und sowie sie Kenntniß hiervon erhalten, traten sie, reichlich mit Proviant versehen, die Reise nach dorthin an. Witten in der Nacht schlüpfen sie sich auf leisen Sohlen an die Lager der Unglücklichen, umzingelten sie, um sie noch vor Tagesanbruch, während jene im festen Schlafe lagen, zu überfallen und niederzumegeln. Die Angegriffenen dachten meist gar nicht an Widerstand, einestheils, weil sie in ihrem Entsetzen alle Geistesgegenwart verloren hatten, und dann auch, weil sie meinten, die Nephis — die Geister — hätten ihren Tod beschloffen. Die Nieren der Männer schnitt man heraus und verpeiste sie auf der Stelle, weil man sie keinem anderen gönnte, das übrige Fleisch dagegen wurde in Fässern mitgenommen. Zweifeln soll man es auch mit Bataten und Tarofrüchten — einem in Neu-Guinea viel angebauten Gemüse — eingemacht haben, um es vor dem Verderben zu schützen. Eingefallen wurde es nie, wie sie denn überhaupt Salzgeiz nicht mögen.

Dieser Umstand erklärt sich daraus, daß die Südseebewohner, die Menschenfresser nicht ausgenommen, sich im wesentlichen von Pflanzenkost nähren und wie alle Vegetarier das Schärfe, Salzige verabscheuen. Dieser Thatsache haben es auch die Europäer zu danken, daß sie vor den Kannibalen verhältnismäßig sicher sind, denn durch den Genuß gefalzener Speisen und alkoholischer Flüssigkeiten bekommt ihr Fleisch eine Schärfe, die ihnen nicht behagt. Ein englischer Forschungsreisender, Herbert White, erzählt, daß ein als Menschenfresser bekannter Mann aus Neu-Lauenburg ihm auf seine Frage, ob er ihn wohl gern verpeisen möchte, unter Grimassen geantwortet habe: „Ach bewahre! Schreckliche Lieblichkeit!“ Seit im Jahre 1890 Herberthoff auf der Geselehalbinsel Neu-Bommeris geirndet worden, hat der Kannibalismus dort beträchtlich abgenommen, die Segnungen der Zivilisation machen sich auch in dieser Hinsicht bemerkbar.

Spuren des Kannibalismus trifft man noch an unendlich vielen Orten, in denen er im Grunde ausgerottet ist. Das Menschenfressen ist dort gewissermaßen zu symbolischen Handlungen geworden. Am Süden von Kaiser-Wilhelmsland, wo die Bevölkerung, wie überall in der Nähe des Korallenmeeres ziemlich zahm ist, müffen wohl in früheren Zeiten ungezählte Menschen dem Kannibalismus zum Opfer gefallen sein, denn es gehört noch heute zu den Pflichten jedes freitbaren Mannes, wenigstens einmal in seinem Leben Menschenfleisch gegessen zu haben. Das heißt, thatsächlich geschieht es selten, es wird vielmehr eine Komödie aufgeführt, um die Stammesangehörigen glauben zu machen, es wäre wirklich geschehen.

Die dabei herrschenden Bräuche entbehren nicht einer allerdings grauenhaften Komik. Wenn ein Mann ein bestimmtes Alter erreicht und bisher noch niemals dieser Pflicht genügt hat, so liegen seine Verwandten und Freunde ihm fortwährend in den Ohren, um ihn daran zu mahnen. Will er sich nicht der allgemeinen Verachtung aussetzen, so muß er die That vollbringen. Eines schönen Tages nun, nachdem seine diesbezügliche Pflicht den Leuten kundgegeben ist, heißt es, er sei „mild“ geworden. Mit verwirren Haaren, zähnefleischend und ein ohrenzerreißendes Geheul ausstößend, schießt man ihn aus seiner Hütte kommen und gleich einem Wahnsinnigen in die Wälder stürzen. Nach einer Weile kehrt er, mit Blut besudelt und beständig brüllend zurück. „Es ist vollbracht!“ küssen die Seinen sich ehrfurchtsvoll zu und umdrängen den Gelben, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. In Wahrheit aber hat er sich nur mit Thierblut, das eine seiner Frauen vorjaglich im Walde bereit gehalten hat, bemalt. Europäer, die eine derartige Szene beobachteten, erzählen, daß sie einer Schauerzwe aus einem Spektakelstück geglänzt habe. Die Gegend im Süden von Kaiser-Wilhelmsland ist außerordentlich malerisch — Höhenzüge, von Brodbäumen, Arefopalmen und herrlichen Rughölzern bewachsen, bedecken das Land und geben den passenden wildromantischen Hintergrund für das Schauspiel.

Kannibalen der schlimmsten Sorte wohnen auch gegenwärtig noch auf einzelnen Inseln des Bismarck-Archipels, wie z. B. in Neu-Hannover. Auf manchen Inseln unterscheidet man deutlich zwei verschiedene Menschengattungen, von denen die eine, trotz seiner abweichenden Rassezeichen sanft, träumerisch und namenlos trägt, die andere dagegen energisch, temperamentvoll, fleißig und blutdürstig ist. Diese letztere macht besonders auf die Chinesen Jagd, die sie, wo sie ihrer nur habhaft werden, tödten und aufessen. Auch auf den Salomonsinseln, die im allgemeinen als der Sitz kulturfähiger und gutgearteter Menschen gelten, sind noch in den letzten Jahren wiederholt ganze Schaaren von Chinesen überfallen und verzehrt worden.

Eine schaurige Sitte, die in vielen Theilen der Südsee heimisch ist, besteht darin, daß die Kannibalen aus den Köpfen der verpeisten Todten Masken anfertigen. Der Kopf wird ausgeschält, getrocknet und mit bunten Farben bemalt, um dann bei manchen Gelegenheiten über den Kopf seines numehrigen Besitzers gestülpt zu werden. Dieser meint, daß ihm, wenn er mit dieser schrecklichen Maske angethan ist, alles, was er unternimmt, gelingen müßte. Andere wieder schreiben dem Schädel des verpeisten Feindes diese Zauberkräfte zu. In dessen kommt es auch vor, daß die Leute ihre eigenen, eines natürlichen Todes gestorbenen Angehörigen aufessen und den Kopf als Maske präparieren.

Der Brauch, aus den Knochen und Zähnen der Opfer kannibalischer Geflüsse allerhand häßlicher Gegenstände zu verfertigen, ist übrigens bei fast allen Menschenfressern verbreitet. Sie

machen aus den Knochen Gabeln, Kränze, musikalische Instrumente ufm. Beliebte sind auf den Karolineninseln Dosen, die mit den Zähnen der aufgefressenen Menschen verziert sind. Ihre Eigenthümer benutzen sie, um ein Gemisch aus Betel und Kokospalmenblättern, das sie kauen, darin aufzubewahren. Jedesmal, wenn sie die Dose zumachen, schlagen sie auf die Zähne, in der Meinung, daß der todte Feind es noch fühlen müßte.

Wie ich bereits erwähnte, gelten die Europäer den Kannibalen der Südsee als weniger willkommenen Lesebissen als ihnen verwandte Stämme und Chinesen, aber immerhin sind genug Fälle zu verzeichnen, in denen sie auch Weiße gefressen haben. Das Schicksal des Dr. Mendel und anderer Männer beweist dies traurige Faktum. Indessen dürfen wir uns der begründeten Hoffnung hingeben, daß mit dem Vordringen der Zivilisation der Kannibalismus in der Südsee in absehbarer Zeit schon der Vergangenheit angehört wird.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. September.

Schützengilde. In dem gestrigen Herbstschießen beteiligten sich einige 30 Kameraden. Kriseur Uthke wurde mit 58 Ringen Herstkönig, Bäckermeister Schmid und Restaurateur Barta mit je 56 Ringen Ritter. Außerdem wurden noch 15 Kameraden abwärts bis zur Ringzahl 45 in 3 Schuß brämirt. Die Preise bestanden zumeist in silbernen Köffeln. Es wurde im allgemeinen sehr gut geschossen. Abends 9 Uhr fand im Elffium ein gemeinschaftliches Abendessen von ca. 40 Gedecken statt, an dem auch Damen theil nahmen. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Münder brachte das Kaiserhoch aus, worauf die Proklamation der Würdenträger und die Preisvertheilung erfolgte. Im weiteren toasteten noch die Kameraden Beerz und Fröhlich auf die Damen und den Vorstand. Vorzügliche Küche und ein guter Trunk hielt die Anwesenden bis gegen Mitternacht vergnügt beisammen.

Das diesjährige Gaunnerschaftsfahren des Gaues 25 im Deutschen Radfahrerbunde für welches 3 Preise im Werthe von 50, 30 und 20 Mark, sowie ein Ehrenwanderpreis im Werthe von 150 Mark ausgesetzt waren, fand am vergangenen Sonntag nachm 3½ Uhr auf der Strecke Posen-Gnesen über 50 Kilometer statt. Die Nennungen zu dem Rennen waren erfreulicherweise zahlreicher wie in früheren Jahren. Von den gemeldeten Vereinen stellten sich folgende 5 Vereine dem Starter: Tourenklub Posen, Bromberger Tourenklub 1897, Radfahrerverein „Sturmbogel“ Posen, Radfahrerverein Posen 1886, und Radfahrerverein „Wanderer“ Gnesen. Die Abfahrt der einzelnen Vereine erfolgte in Zeitabständen von drei Minuten. Den ersten Preis errang der Radfahrerverein „Wanderer“ Gnesen in 1 Stunde 32 Min., den 2. der Bromberger Tourenklub in 1 Stunde 33 Min., den 3. der Radfahrerverein „Sturmbogel“ Posen. „Wanderer“ Gnesen erhielt außerdem den Ehrenwanderpreis (vorjähriger Sieger: Radfahrerverein Posen in 1 Stunde 28 Min.). Die erzielten Zeiten blieben hinter den vorjährigen Leistungen um einige Minuten zurück, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Mannschaften des Bromberger Tourenklubs (derselbe legte die ersten 20 Kilometer in 32 Min. zurück) und „Sturmbogel“ Posen durch Stürze und Maschinendefekte an der vollen Entfaltung ihres Könnens behindert wurden. Die Preisvertheilung fand abends in Gnesen im Canells Stadtablissement statt. Der Radfahrerverein „Wanderer“ hatte zu diesem Zwecke die Fleißigkeit arrangirt.

Unter der Ueberfahrt „Zurückgezogene Gardeliken“ ist in der Deutschen Warte vom 12. September die Mittheilung enthalten, es wäre hebelichtig gemein, das Grenadierregiment Nr. 6 gelegentlich der diesjährigen Kaiserparade bei Posen durch Verleihung der Gardeliken auszuzeichnen. Die Haltung des Offizierkorps des Regiments in der Löhnungsgasse (der Ausbruch „Gefeu“) solle indeß an Allerhöchster Stelle solchen Anstoß erregt haben, daß der die Auszeichnung anordnende Befehl, der schon zur Unterfertigung vorlag, zurückgezogen wurde. Diese Mittheilung beruht, wie die offizielle „Berl. Corr.“ schreibt, in allen Theilen auf freier Erfindung.

Il Thorn, 15. September. (Versuche mit Funkentelegraphie.) Heute ist hier, vom Kaisermandaterrain kommend, ein Kommando des Luftschiffer-Bataillons mit einer fahrbaren Station für Funkentelegraphie eingetroffen. Gleiche Kommandos sind auch nach Culm und Graudenz abgegangen. Sie werden in den nächsten drei Tagen Uebungen miteinander in der Funkentelegraphie abhalten.

Aus dem Kreise Schwes, 15. September. (Ergebnisse.) Im Oberförsterei-Bezirk Dsche wird eine neue Försterei in Neuließ errichtet. — Die Holzflöße auf dem Schwarzwasser ist nunmehr beendet. Es sind 19000 Raummeter Brennholz und 3000 Raummeter Langholz auf dem Solzhofe in Schönauf aufgestellt worden. Die Holzwäcker haben in diesem Jahre unter der Kälte sehr zu leiden gehabt und viele werden sich den Rheumatismus geholt haben. — Ein schönes Fleckchen Erde ist die Drischast Klinger am Schwarzwasser, unweit Dsche. Seit einiger Zeit kommen alljährlich zahlreiche Sommerfrüchtler dahin, um sich wochenlang daselbst aufzuhalten. Der dortige Gastwirth Schauer beabsichtigt, da seine Räume nicht ausreichen, ein großes Logierhaus zu bauen. — Ein neues, sehr reiches Steinfeld ist bei Groddel aufgedeckt worden. Der Vorker, Koch in Königsberg, beschäftigt eine große Anzahl Arbeiter aus den Waldortschaften und hat eine Feldbahn bis an die Station Dsche, Rasowitz-Lugeler Strecke, anlegen lassen. — Zu Dianno an derselben Bahnstrecke wird dicht am Bahnhof eine Molkerei errichtet.

Indel, 12. September. (Unglücksfall.) Der Schulnabe August Pantin aus Bettin wurde gestern auf der Eisenbahnstrecke Sehler-Luchel von der Lokomotive erfasst und durch Ueberfahren schwer verletzt. Er ist in das hiesige Elisabeth-Krankenhaus überführt worden. — d. Königsberg, 14. September. (Gedenktage.) Dem bereuigten Obervorsteher des hiesigen Männergesangsvereins der „Liederfreunde“, Stadtrath G. Kahl, einem weit bekannten und eifrigen Förderer des deutschen Männergesangs, wurde heute Mittag zur ersten Ueberfahrt seines Todes, an seiner reich geschmückten Gruft auf dem Strohgärtner Kirchhof ein Gedenktafel in Gestalt einer Säule aus schwarzem, schwedischen Granit ge-

setzt. Dieselbe trägt die Inschrift: „Germann Kahl. Geboren 19. 2. 1846; gestorben 14. 9. 1901. Ihrem unergelichen Obervorsteher die dankbaren Liederfreunde.“

Allenstein, 12. September. (Entsprungen.) Der 24-jährige Geiger Paul Krause aus Allenstein (geboren zu Danzig), der als Gefangener von hier nach Hamburg transportirt werden sollte, entbrang in der Nacht zum 10. September seinem Transporteur. Er besand sich in dem Zuge 206 Berlin-Hamburg und war an einer Hand und einem Fuße gefesselt. Als der Zug die Strecke Wilsnack-Wittenberge durchfuhr, suchte er den Abortraum auf, und von hier aus hat er, wahrscheinlich durch die Fensteröffnung, die fühne Flucht aus dem fahrenden Zuge unternommen. Auf dem Bahnhofe Wittenberge machte der Transporteur der dortigen Polizei sofort Mittheilung, der es nach eifrigen Bemühungen gelang, den Flüchtling in der Nacht wieder zu ergreifen; er war bei dem Sprung aus dem Zuge unverletzt geblieben; die Fußfesseln hatte er bereits gesprengt. Krause ist nach der „Allenst. Ztg.“ schon früher einmal aus dem Stettiner Zuchthause entwichen. Bei seiner polizeilichen Vernehmung in Wittenberge bedauerte der Spigbube, in seiner Unkenntniß in der Nähe von Wittenberge abgesprungen zu sein; die Stadt sei in „seinen Kreisen“ schon zu sehr als „Freiheitsgefährlich“ bekannt.

Rominten, 12. September. (Die Vorberreitungen für den Kaiserbesuch) in der Haide haben begonnen. Besondere Aufmerksamkeit erfordert das Anlegen der Büschelstänge. Diese Gänge müssen von der Grasnarbe, Kadeln, trockenen Aesten zur Vermeidung jeglichen Geräusches befreit werden, und die mit Knüppeln überbrückten Gräben erhalten eine Erdschicht. Am Rande der Kustwiesen, wohin die Steige führen und wo der Wechsel der Stiche stattfindet, werden aus Lannengeflecht hergestellte Stieghände eingerichtet zur Beobachtung des Wildes.

Gerichtssaal.

Il Thorn, 15. September. Ein umfangreicher Verzug- und Urkundenfall scheidung wurde heute vor der Strafkammer gegen den Landwirth Michael Pawelecki aus Gnesen verhandelt. Er bereite vor einiger Zeit die Kreise Krowraglaw, Thorn und Culm, welche besonders kleine Leute auf, gab sich als der Geschäftsreisende „Matuzjenski“ aus Posen und als Vertreter der Firmen Lehnig-Beschau und Schneider-Czempin aus und verkaufte als solcher Nähmaschinen, d. h. nur auf dem Papier, indem ein bestimmtes Vertragsformular ausgefüllt wurde. Wenn irgend möglich, suchte Pawelecki gleich eine Anzahlung von den Käufern zu erlangen. Auf diese Weise erhielt er in 21 Fällen Geldebeträge zwischen 5 und 20 Mark. Die Nähmaschinen aber wurden nicht geliefert. Dadurch, daß Pawelecki das Vertragsformular stets mit „Matuzjenski“ unterzeichnete, hat er sich zugleich der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Solche lag auch in 10 Fällen vor, wo er eine Anzahlung nicht erhalten hatte, und in 4 Fällen, in denen die Maschinen wirklich geliefert wurden. Der Gerichtshof verurtheilte den in vollem Umfange geständigen Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängniß.

Bunte Chronik.

Paris, 15. September. Reisende, die aus Martiniq in Bordeaux eingetroffen sind, erzählen, daß auf der Insel jeder Verkehr und jede Arbeit aufgehört habe, angesichts der schrecklichen Ungewißheit über das, was der kommende Tag bringen werde. Man befürchtet insbesondere, daß die zu Ende des Jahres aufzutretenden Nordwinde, falls zu der Zeit ein Ausbruch erfolge, feurige Rache nach Süden treiben und so eine noch größere Katastrophe herbeiführen werden.

München, 15. September. Amtliche Meldung. Heute Nachmittag um 5 Uhr entging ein bei der Einfahrt des Weißheimer Lokalbahnhanges in die Station Geltendorf infolge vorzeitiger Weichenstellung der erste Personenzug mit 30 Personen, von denen mehrere leicht verletzt wurden. Der Betriebsleiter der Lokalbahn, Ober-Expeditor Döhrler, wurde schwer verletzt.

Leinberg, 15. September. Der Reichsrathsabgeordnete Graf Karl Dzieduszycki ist gestorben.

Breslau, 15. September. Der Getreidekaufmann J. Courant hat wegen bedeutender geschäftlicher Verluste heute früh Selbstmord verübt.

Rudenwalde, 15. September. In einem hiesigen Alteenwaarengeschäft explodirte eine Granate, die sich zwischen dem alten Eisen befunden hatte. Der Inhaber des Geschäftes und ein Arbeiter wurden getödtet, auch der Sohn des Inhabers ist später seinen Verletzungen erlegen.

Briancan, 15. September. Beim Befahren der Coftebiellepiste kürzte der Alpenjägerleutnant de Saint-Guilhem a. b. Seine Leiche wurde in einem Schieferbruch aufgefunden.

Stendal, 15. September. In dem Nachbardofer Arnie wurde die Frau eines Stendaler Arbeiters in einem Kornfelde schwer verletzt aufgefunden. Die Frau, an welcher ein Sittlichkeitsverbrechen begangen sein soll, fand in dem hiesigen Krankenhaus Aufnahme; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Der Thäter, ein 20-jähriger Kutscher, ist entflohen.

Wien, 13. September. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Innsbruck meldet, ist der in Meran beschäftigte Arbeiter Giacomo Chiodetti in der Nähe von Deutschhofen 800 Meter tief abgestürzt und bald darauf verstorben.

Briefkasten.

W. J. R. hier. Die Frau eines noch im Dienst befindlichen städtischen Romunalbeamten erhält bei dessen Ableben auch eine Wittwen-Pension und zwar vierzig vom Hundert derjenigen Pension, zu welcher der verstorbene Ehemann berechtigt gewesen ist oder berechtigt gewesen sein würde, wenn er am Todes-tage in den Ruhestand versetzt worden wäre, mindestens aber 216 Mark. — Die zweite Frage: Erhält die Frau desselben Beamten auch eine Pension und wie viel, wenn die Verheirathung erst geschehen ist, nachdem der Mann pensionirt war oder ist? wird mit Nein beantwortet.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. September.

Zum Oberpostdirektor in Gumbinnen in Stelle des zum 1. Januar nach Giegnitz veretzten Oberpostdirektors Görke ist der Postrat Schilde in Kiel ernannt.

Personalien aus der Garnison. Hauptmann von Mellenhain, Kompaniechef im 3. Westpreussischen Infanterieregiment Nr. 129, in das 4. Lothringische Infanterieregiment Nr. 136 veretzt. Basse, Oberleutnant im 3. Westpreussischen Infanterieregiment Nr. 129, unter Beförderung zum Hauptmann zum Kompaniechef ernannt.

Desgl. v. Breen, Oberleutnant im Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadierregiment Nr. 90 und unter Beförderung in das 3. Westpreussische Infanterieregiment Nr. 129. Thobbe, Oberleutnant und Adjutant der 7. Infanteriebrigade, zum Hauptmann befördert. Zu Oberleutnant befördert die Leutnants Schlenker und Kesterstein im 3. Westpreussischen Infanterieregiment Nr. 129. Pfeilschager, Major und Bataillonkommandeur im Infanterieregiment Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Ertheilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 4. Badischen Infanterieregiments Prinz Wilhelm Nr. 112, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Vorstand des Artilleriedepots in Bromberg unter Beförderung zum Oberleutnant ernannt. v. Seyff, Hauptmann und Batteriechef im 2. Pommerschen Feldartillerieregiment Nr. 17, in das Lehrregiment der Feldartillerie-Schießschule, Paderborn, Hauptmann und Adjutant der 12. Feldartilleriebrigade, mit dem 1. Oktober d. J. als Batteriechef in das 2. Pomm. Feldartillerieregiment Nr. 17 veretzt. Hillmann, Hauptm. und Batteriechef im Pinterpom. Feldartillerieregiment Nr. 53 ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Sauberzweig, Hauptmann im Generalstabe der 4. Division, unter Beförderung zum Major als Militärlehrer zur Kriegsakademie veretzt. n. Hipfel, Hauptmann im großen Generalstabe, in den Generalstab der 4. Division veretzt.

Schneiderinnung. Im Restaurant von R. Franke, Fischerstraße 1, fand gestern eine außerordentliche Generalversammlung der hiesigen Schneiderinnung statt. Es handelte sich um die Gründung einer Genossenschaft zum Einkauf von Produkten, die im Schneidergewerbe gebraucht werden. Man beschloß die Gründung einer solchen Genossenschaft. Der Versammlung wohnten Herr Sandwerkstammesekretär Budjahn und Herr Bennewitz, Mitglied der Handwerkskammer, bei.

Im kaufmännischen Hilfsverein für weibliche Angehörige fand in voriger Woche eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung in Barschens Lokale statt. Die Schriftführerin des Vereins hatte diesen auf der am 8. Juni in Kassel tagenden Generalversammlung der verbundenen Vereine für weibliche Angehörige vertreten und erstattete über die dortigen Verhandlungen Bericht. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung hatte das Thema 'Fortbildungsschulen' gebildet und es wurde in Referat und Debatte besonders folgendes betont: Die weiblichen Angehörten müssen eine ebenso gute Ausbildung erhalten, wie die männlichen Kollegen sie genießen oder genießen sollten. Es muß leider zugegeben werden, daß die häuslichen Klagen der Prinzipale über geringe Leistungsfähigkeit der weiblichen Angehörten gerechtfertigt sind. Junge Mädchen mit unglücklich geringer Vorbildung erwählen den kaufmännischen Beruf; demnach erhalten sie Stellen, und die Zahl der Handlungsgeschäftsmänner steigt von Jahr zu Jahr und beträgt jetzt in Deutschland 237 000. Der Zubruch ungeeigneter, unfähiger Personen zum Handelsfach schafft ein kaufmännisches Proletariat, das zu einer gefährlichen, die Gehälter drückenden Konkurrenz der besser vorgebildeten männlichen und weiblichen Handlungsgeschäftsmänner wird und das Ansehen derselben, sowie den ganzen Handelsstand schädigt. Die Einführung des Fortbildungsschulzwanges für beide Geschlechter ist anzustreben. Die Einführung desselben für die männlichen Lehrlinge allein würde der unläuteren Konkurrenz nur Vorschub leisten; denn manch ein Chef würde zögern, einen männlichen Lehrling anzustellen, dem er Zeit zum Besuch der Fortbildungsschule geben müßte, wenn ihm weibliche Kräfte zur Verfügung stehen, die diesem Zwang nicht unterliegen. Der Unterricht müßte bei Tage stattfinden, wenn er Erfolg haben soll; abends ist der müde Geist nicht mehr zum Lernen zu zwingen, auch muß für den Unterricht zu Hause noch gearbeitet werden. Der Fortbildungsschulunterricht soll ein systematisch aufgebaut sein; die Fortbildung des Verkaufspersonals ist von der des Kontorpersonals scharf abzugrenzen. Der Fortbildungsschulzwang muß bis zum 18. Jahre gefordert werden. Durch den obligatorischen Fortbildungsunterricht würden die ungeeigneten Elemente aus dem Kaufmannstande herausgedrängt werden. — Am 9. und 10. Juni, also unmittelbar nach der Generalversammlung der weiblichen verbundenen Vereine, hatte der 'Verband kaufmännischer Vereine' ebenfalls eine Konferenz in Kassel, auf welcher die weiblichen Delegierten theils als Mitglieder, theils als Gäste zugegen waren. Auch hier bildete die Frage des Fortbildungsschulzwangs für weibliche Angehörte einen Hauptpunkt der Tagesordnung, und es wurde folgende Resolution angenommen: 'Mangelhafte Vorbildung der in den kaufmännischen Beruf zumeist ohne Absehung einer praktischen Lehrzeit eingetretenen Gehilfen bedingt in der Hauptsache ihre geringe, auch die Gehälter der Gehilfen herabdrückende Beförderung. Im Interesse sowohl der weiblichen, als auch der männlichen Handlungsgeschäftsmänner ist darum die Einbeziehung der weiblichen Gehilfen und Lehrlinge in die Verpflichtung zum Besuche kaufmännischer Fortbildungsschulen anzustreben. — In den Bericht der Delegierten schloß sich eine Diskussion, in welcher u. a. der erste Vorsitzende Herr Kolwitz die Notwendigkeit betonte, daß nicht nur Angestellten, sondern auch solchen jungen Mädchen, welche sich vor Annahme einer Stellung für den kaufmännischen Beruf ausbilden wollen, Gelegenheit zu einer gründlichen systematischen Nachbildung gegeben werden müßte. Handelschule und Fortbildungsschule seien also zu wünschen und in absehbarer Zeit auch für Bromberg zu erhoffen. — In Danzig wird im nächsten Jahre die obligatorische Fortbildungsschule für alle kaufmännischen Lehrlinge eingeführt werden.

Gallus, 11. September. (Schmuggler-affaire). In vergangener Nacht hatten

Schmuggler im Einverständnis mit dem am Grenzhof stehenden russischen Posten eine große Menge von Waaren, namentlich Luche, durch die Hütöffnung auf die russische Seite geschoben, wo die Waaren von anderen Schmugglern auf Wagen gepackt und landeinwärts gefahren wurden. Der Wagen wurde jedoch von russischen Beamten bald bemerkt und mit seiner Ladung beschlagnahmt; die Wagenführer wurden festgenommen. Als der beauftragte Grenzsoldat dies hörte, warf er sein Gewehr fort, stürzte sich in die Drenenz und entkam auf die preussische Uferseite, wo er bisher vergeblich gesucht worden ist.

Elbing, 14. September. (Selbstmord.) Vorgestern gegen Abend erschloß sich im Bogelsanger Walde eine ansehnliche den wohlhabenderen Kreisen angehörige Person, welche noch im Laufe des gestrigen Tages, als der Besitzer und Ziegeleibesitzer Wulfschinski durch Verwandte ermittelt worden ist, der bei Osterode ein Gut und eine Ziegelei hat. W. hielt, als man ihn fand, noch den Revolver in der linken Hand und hat sich durch einen Schuß in den Mund getödtet. Der Verstorbene ist 30 Jahre alt, seit einigen Jahren verheiratet und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Man vermutet, daß finanzielle Schwierigkeiten den M. zur Selbstentlebung veranlaßt haben. In einem Briefe an die Schwiegereltern hat er um ein Darlehen gebeten und mit Selbstmord gedroht, falls seinem Wunsche nicht entsprochen würde.

Gerichtssaal.

Wegen fortgesetzter schwerer Einbruchsdiebstähle wurde der 'Bosk. Jg.' zufolge der Bürger-schullehrer Böbken von der Strafkammer in Marien zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber ein deutsches Gaitspiel von Sarah Bernhardt schreibt die 'Nat.-Ztg.': Bereits vor mehreren Wochen wurden wir mit der Nachricht überhäuft, daß Frau Sarah Bernhardt die Absicht habe, mit ihrer Gesellschaft und dem zentralen Apparat ihres Pariser Theaters nach Berlin zu kommen, um auf der Bühne des königlichen Schauspielhauses eine Reihe von Gaitspiellagen zu geben. Es hieß ferner, daß die Künstlerin ihre Tournee an mehreren mitteldeutschen Hoftheatern beginnen und etwa Mitte Oktober in Berlin auftreten werde. Diese Mittheilungen sind aber, wie wir versichert können, mindestens als verfrüht zu bezeichnen und keinesfalls auf eine Anregung unserer Generalintendanten zurückzuführen. Wichtig ist nur, daß Sarah Bernhardt ihre bisherige Abneigung gegen Berlin, die von ihr früher in so auffälliger Weise betont wurde, aufgegeben und ihren geschäftlichen Vertreter beauftragt hat, wegen eines Berliner Gaitspiels die geeigneten Vorbereitungen zu treffen. Sie hat sich allerdings bereit erklärt, an der königlichen Bühne zu spielen, und die hiesige Generalintendanten, von welcher keinesfalls der erste Schritt ausgegangen ist, hat die Ausführung des Unternehmens der kaiserlichen Genehmigung unterbreitet. Da eine solche bisher nicht erfolgt ist, kann auch von einem Gaitspiel der Tragödin im Berliner Schauspielhaus als einer feststehenden Thatsache nicht gut gesprochen werden. Die Hoftheater in Dresden und Weimar, wo Frau Sarah Bernhardt zuerst auftreten sollte, haben dem Plan vorläufig ebenfalls nicht zugestimmt, so daß sich bei dieser Gelegenheit noch alles in der Schwebe befindet. Wer die Pariser Schauspielerin in den letzten Jahren gesehen hat und die Vorliebe unseres Publikums für die ganz anders geartete Kunst von Frau Leonore Duse kennt, wird dem Auftreten von Frau Sarah Bernhardt kaum den Erfolg voraussetzen können, den Frau Réjane und Coquelu bei uns gefunden haben.

Bunte Chronik.

Von dem jungen russischen Großfürsten Boris, der sich gegenwärtig in Nordamerika befindet und den jüngst die Gattin des Präsidenten Roosevelt nicht hat empfangen wollen, wird der 'N. Fr. Pr.' noch aus Newyork berichtet: Großfürst Boris verließ demonstrativ eine Dinertafel bei der Millionärin Mrs. Gambrell, weil die Diener vergaßen, ihm bei einem Gange zuerst zu serviren. Der russische Botschafter folgte, und eine andere Newyorkerin, Mrs. Gaelet, schloß sich an und brachte die Gesellschaft in ihr Haus, wo scheinbar ein Dinner aufgetragen wurde. Der Vorfall erregt zu Newyork, wo er sich zutrug, viel Aufsehen.

Verheerende Stürme haben am Freitag und Sonnabend in verschiedenen Theilen Deutschlands gewüthet. So werden aus allen Theilen Sachsens und Thüringens Orkane gemeldet. Dächer sind abgedeckt, zahlreiche Personen verunglückt. Auf den Höhen ist das Thermometer bis 0 Grad gesunken. Der Schaden beziffert sich auf Millionen. Am Freitag Abend war bei Heutheun unweit Heiligenstadt ein großer Wolkenbruch. In Dorfe stand das Wasser einen halben Meter hoch. Es konnte kein Einwohner zum Saufe heraus noch hinein. In Heiligenstadt war die Feuerwehr alarmirt. Die Feldfluren von Heutheun und Geisleden sind von der gewaltigen Wasserflut gänzlich verwüstet. (S. auch an anderer Stelle.)

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 16. September. (Berl. Tagebl.) Stadtrath Kaufmann ist wohlbehalten aus Friedrichsrode hier eingetroffen; er hat die Reise gut überstanden.

Berlin, 16. September. (Berl. Tagebl.) Der geschäftsführende Ausschuss für die Birchow-Feyer hat sich gestern Abend zu einem Komitee konstituiert, welches Birchow ein Denkmal errichten will. Zum Vorsitzenden wurde Professor Waldeyer gewählt.

Breslau, 16. September. (Bosk. Jtg.) Die 'Wolfswoch' meldet, daß der ausgewiesene Student Kalajew vom Bezirksgericht in Petrikau zu 7 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt und nach Nord-Sibirien transportirt worden ist.

Leipzig, 16. September. Eine aus allen Theilen Deutschlands besuchte Versammlung der Glacelederfabrikanten beschloß, bei Fortdauer des Ausstandes der Verbandsarbeiter in Berlin die allgemeine Massenanspernung sämtlicher dem Lederarbeiterverbande angehörender Arbeiter Deutschlands durchzuführen.

Hamburg, 16. September. Auf Bodum Riffstrandete bei starkem Sturm in der Nacht zu Sonnabend ein Fischerkutter aus Breußlich Zinkenwerder. Die aus 3 Mann bestehende Besatzung wird vermisst.

London, 16. September. Dem 'Standard' wird aus Shanghai telegraphirt: Wie ein Bericht erstatter aus Tscheng-Lu-Tzu meldet, drangen bewaffnete Bogerscharen in die Stadt ein und tödteten viele Personen. Die Bevölkerung flüchtete. Viele Personen wurden von den Bogern in den Straßen gefangen genommen. Die Läden sind geschlossen, die Lage ist ernst.

London, 16. September. Die 'Daily Mail' erzählt, daß 8 führende englische Firmen der Stahl-Industrie mit einem Aktienkapital von insgesamt 12 Millionen Pfund Sterling nach Verhandlungen, die sich viele Monate hindurch zogen, eine Vereinigung zur Regulierung der Produktionen und der Preise geschlossen haben. Das Abkommen bezieht sich nur auf Stahlhütten.

Kalkutta, 16. September. (Neutermeldung.) Die Flüsse Brahman und Banzlom sind über die Ufer getreten und haben 25 Dörfer fortgeschwemmt. 6000 Personen sind obdachlos geworden.

London, 16. September. Wie die Wälder melden, kaufte das Morgan'syndikat die Elbermann-Linie an, welche 5 Dampfschiffe beschäftigt. Die zwischen Antwerpen und Montreal verkehrt.

Sasuar, 16. September. Der Obergepan, dem der deutsche Kronprinz gestern sein Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift hatte überreichen lassen, dankte heute dem Kronprinzen für das Geschenk. Dieser antwortete, es gereiche ihm zur besonderen Freude, daß das Andenken dem Obergepan Freude bereitet habe. Er sage der ganzen Bevölkerung für den herzlichen und stürmischen Empfang Dank und bitte, daß der Obergepan seinen Dank der ganzen Bevölkerung fund gebe. Heute reist der Kaiser Franz Josef mit seinem hohen Gaste nach Szenez ab, um bei dem entscheidenden Gefecht zuzugehen zu sein.

Belg., 16. September. (Neutermeldung.) Der stellvertretende Generalgouverneur der Mandschurei und die Beamten der Eisenbahn besuchten Peking in voriger Woche. In der russischen Gesandtschaft heißt es, daß sie mit dem Gesandten die Arrangements zur Räumung der ersten Provinz der Mandschurei gemäß dem Verträge berathen haben.

New-York, 16. September. Nach einem Telegramm aus Colon ist das Kriegsschiff 'Cincinnati' dort eingetroffen. Die Lage auf dem Isthmus ist unverändert.

Vizera, 16. September. (Agence Havas.) Auf der von der Stadtverwaltung gegebenen Zeitlichkeit hielt der Marineminister Pelletan eine Rede, worin er die Wichtigkeit Vizertas hervorhob. Er wünsche keinen Konflikt mit England und Italien. Da man aber nicht wisse, was andere thun würden, sei es seine (des Ministers) Pflicht, den heiligen Krieg für Frankreich gegen Feinde, wer sie auch seien, vorzubereiten. Es gebe in der Welt keine Sicherheit mehr. Am Ende des 1900. Jahrhunderts nach der Wiederwertung Frankreichs durch die Barbarei des alten Germaniens, habe man einen Küstanz ins Gewaltrecht und einen Angriff erlebt, während dessen die ganze Welt von dem Grundias beherrscht erschienen sei, daß Gewalt vor Recht gehe.

Karlskrona (Schweden), 16. September. Vier Offiziere des hier ankernden dänischen Lebningsgeschwaders sind heute Nacht auf dem Rückwege von der Stadt nach dem Geschwader auf bisher nicht aufgeklärte Weise ertrunken. Die Leichen von 2 der Ertrunkenen sind geborgen. Die Wache hatte Nothrufe gehört.

Paris, 16. September. Der 'Matin' erhielt ein Telegramm aus Port de France vom 10. September, nach welchem die Ausbrüche des Moni Belée an Heftigkeit nachgelassen haben und die Bevölkerung sich jetzt allmählich beruhigt.

Paris, 16. September. Das 'Echo de Paris' berichtet: Der Minister des Aeußeren führe lebhaft Klage darüber, daß der Ministerpräsident es dem Kriegsminister und Marineminister gestattet, ihren Nebegelisten freien Lauf zu lassen.

Schiffsverkehr vom 15. bis 16. September, mittags 12 Uhr

Table with columns: Name des Schiffsführers, R. d. Schiffsbes., Waarenladung, Von nach

Table with columns: Name, Waarenladung, Von nach

Table with columns: Name, Waarenladung, Von nach

Table with columns: Name, Waarenladung, Von nach

Table with columns: Name, Waarenladung, Von nach

Table with columns: Name, Waarenladung, Von nach

Table with columns: Name, Waarenladung, Von nach

Table with columns: Name, Waarenladung, Von nach

Table with columns: Name, Waarenladung, Von nach

Table with columns: Regel zu, Wasserstände, Tag m, Tag m, Gezeiten m, Gezeiten m

Table with columns: Von, Spediteur, Holzgeigentümer, Best. d. Gütern, Bemerkungen

Witterung für die nächsten 24 Stunden: heiter, zeitweise trübe und zu Nierenkrankheiten, tagweise wärmer.

Handelsnachrichten. Bromberg, 16. September. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 144-152 M. — Roggen, je nach Qualität 115-130 M. — Gerste nach Qualität 114-120 M. — Brauwaare ohne Handel. — Erbsen: Futterwaare 145 bis 150 M. Kochwaare 180-185 M. — Alter Hafer 148-150 M., frischer 125-130 M.

Table with columns: der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 16. Septbr. 1902, Per 50 Hilo oder 228 M. 16.9, Per 100 Hilo oder 228 M. 16.9

Table with columns: (Nachdruck verboten), Berlin, 16. September, ankommen 3 Uhr 15 Min.

Table with columns: Amtliche Notiz, Kurs vom 15. 16., Kurs vom 15. 16.

Table with columns: Weizen Septbr., Roggen Septbr., Hafer Septbr., Mais Septbr., Spiritus 70er

Table with columns: Weizen Septbr., Mais Septbr., Spiritus 70er

Table with columns: Weizen Septbr., Mais Septbr., Spiritus 70er

Table with columns: Weizen Septbr., Mais Septbr., Spiritus 70er

Table with columns: Weizen Septbr., Mais Septbr., Spiritus 70er

Table with columns: Weizen Septbr., Mais Septbr., Spiritus 70er

Table with columns: Weizen Septbr., Mais Septbr., Spiritus 70er

Table with columns: Weizen Septbr., Mais Septbr., Spiritus 70er

Table with columns: Weizen Septbr., Mais Septbr., Spiritus 70er

Table with columns: Weizen Septbr., Mais Septbr., Spiritus 70er

Mietshwerträge Grunewald Otto Grunwald.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, d. 16. September er., nachm. von 4 Uhr ab, werde ich a. d. Neuen Markt 100 Paar Damen-Knopf- und Schürstücker.

Bekanntmachung.

Mittwoch, d. 17. September 1902, vorm. 11 Uhr, werde ich in Prinzehof Kellerstr. 10 in einer Streifische eine Waschenmaschine, eine Pressmaschine, ein Kreisaggen-spindel und einen Lagerbock zu einer Preiszahlung öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Allein, kein Heim!

Althaus, Herren, wenn auch ohne Verm., verb. Damen u. ar. Verm. sol. nachgem. Send. Sie Adresse Fortuna, Berlin S.W. 19.

Mittwoch, den 17. d. M.

vorm. 9 1/2 Uhr, werde ich auf dem Speicher d. Spediteurs Herrn Rosenthal, Altkauerstraße Nr. 2, 141 Kilogramm Käse meistbietend versteigern.

Fahnen,

Reinecke, Hannover.

Voss'sches Vogel-

mit der 'Schwalbe' futter für alle Vogelarten erprobt. Vögel, 100fach präz., 1. b. meist. apolog. Gärten i. Gebr., ist das beste und älteste Futter in versiegelten Packeten zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in Bromberg bei Hugo Gundlach, Poststr. 4 u. Arthur Willmann (Zub. Max Dörfler) in Bromb. Schützenstr. Dr. L. Tonn. U. Preis. Ad. Vogel, Köpfig u. Quar. v. Graf Gustav Voss, Postf. Köln. Rh.

Die Maurerarbeiten, Auf-

arbeiten, Zimmerarbeiten einstecklich. Materiallieferung von Balkenholz, eigene Staffelhöden, eisernen Trägern für einen größeren Neubau sind zu vergeben. Bestenfalls werben gebeten, ihre Adresse unter Angabe der gewünschten Arbeit und Lieferung Johannisstraße 18 abzugeben.

Königliche Bergwerksschule

zu Posen. (100 A. Hochbaubautheil. B. Tiefbaubautheil. Beginn des Winterhalbjahrs 20. Oktober. Anmeldungen baldmöglichst. Nachrichtl. u. Schriftl. über. Sollenfrei. Die Direktion der Königl. Bergwerksschule. Sicher und schmerzlos wirkt das echte Radlauer'sche Hüneraugenmittel, d. i. 10 Gr. 25 proc. Salicylcolloidium mit 5 Centigr. Hanfextrakt. Fl. 60 Pf. Nur echt mit der Firma Kronenapotheke, Berlin. Depot in den meisten Apoth. u. Drogerien.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Deutscher Tag in Danzig.

Am Montag trafen etwa 200 Teilnehmer vom Deutschen Tage vormittag in Marienburg ein. Auf dem Bahnhofe wurden die Ankommenden von der Marienburger Ortsgruppe des Ostmarkenvereins empfangen und ins Schloß geleitet.

Zum Anschluß hieran tragen wir unserem gestrigen Bericht über den Sonnabend und Sonntag noch Einiges nach: Das Suldigungsstelegramm an den Kaiser hatte folgenden Wortlaut: „Eure Kaiserliche und Königliche Majestät wollen allergnädigst geruhen, die dankbar erfürchtete Suldigung von 12000 zum Deutschen Tage in Danzig verammelten Deutschen entgegenzunehmen, mit dem gleichzeitigen unerbittlichen Gelübde, an deutscher Art und Bestimmung festzuhalten, sie in der Ostmark zu führen zu mehrern u. Tiedemann.

Das dem Reichskanzler Grafen Bülow übermittelte Telegramm lautet: „Em. Erzellenz, dem unermüdeten Kämpfer für Deutschlands Macht und Größe, bringen die auf dem Deutschen Tage zu Danzig verammelten 12000 Deutschen der Ostmark, ermutigt und gehoben durch die kraftvolle Entschiedenheit, mit welcher Em. Erzellenz die Ostmarkenpolitik leiten, ehrerbietige Grüße dar (Unterschriften).“

Vom Reichskanzler ging darauf gestern Montag folgende Antwort zu Händen des Majors von Tiedemann ein: „Den auf dem Deutschen Tage zu Danzig verammelten 12000 Landesleuten sage ich herzlichsten Dank für ihre freundliche und patriotische Begrüßung. Ich bin überzeugt, daß die erhebenden Kaiserfeste in Posen für die Deutschen der Ostmark ein Sporn sein werden, sich unter Ueberwindung aller trennenden Momente einmütig um die nationale Fahne zu scharen. Dann wird auch einer fertigen und zielbewußten Ostmarkenpolitik der Rückhalt nicht fehlen, dessen sie für den Schutz der deutschen Sache im Osten bedarf. ges. Reichskanzler Graf Bülow.“

An den Oberpräsidenten von Götter wurde telegraphisch: „Em. Erzellenz, dem Förderer aller geistigen Interessen, dem treuen Schützer deutscher Kultur, senden die auf dem Deutschen Tage verammelten Ostmärker ehrerbietige Grüße, mit der Versicherung, dem Vorbild, das Em. Erzellenz seit über 20 Jahren an einer führenden Stelle uns zeigen, immerdar treu nachzueifern. Der Ostmarkenverein. (Unterschriften).“

Was die Beteiligung am Deutschen Tage anlangt, so dürfte die Angabe von Interesse sein, daß im Ganzen über 10000 Schleiern und Eintritts-

karten verkauft worden sind. Zeitweise waren gewiß 5-6000 Besucher im Garten anwesend.

Aus den Verhandlungen am Sonnabend (Hauptort) erwähnen wir noch folgenden: Nach dem Jahresbericht des Majors von Tiedemann betragen die Einnahmen 43 692 Mark 80 Pf., die Ausgaben 43 500 Mark, wobei zu erwähnen ist, daß die Stipendienfonds hierbei nicht eingerechnet sind und die Ortsgruppen in Westpreußen und Posen die Hälfte ihrer Einnahmen für eigene Verwendungszwecke zurückbehalten. Es wurde Entlastung erteilt. Sodann erfolgte die Vornahme von Wahlen. In den Hauptort wurden neu gewählt Rittergutsbesitzer von Ritting-Neudorf und Amtsgerichtsrath Lindenberg-Berent, in den Gesamttaufsicht wurde eine große Reihe von Herren aus allen Theilen Deutschlands gewählt, darunter Professor Holz-Diridan, Regierungs- und Bau- rath Boie-Rattow, Landgerichtsrath Bischoff-Danzig und Chefredakteur Fuchs-Danzig. § 6 Nr. 1 der Satzungen soll dahin geändert werden: „Der Hauptort besteht aus 24 vom Gesamttaufsicht auf 3 Jahre zu wählenden Mitgliedern und den Geschäftsführern. Er ist befugt, sich durch Zuwahl um 12 zu verstärken.“

In der Sitzung des Gesamtausschusses berichtete, wie erwähnt, Dr. Wegner aus Posen über die Thätigkeit dieser Geschäftsstelle; er hat 50 Ortsgruppen besucht; er schilderte u. a. die Schwierigkeiten, mit denen die kleinen deutschen Handwerker zu kämpfen haben; aus seinem Berichte ging hervor, daß z. B. in der Lehrungsfrage, in der Beschaffung von Bauplätzen aus dem Westen der Verein leider noch immer nicht recht praktisch vorwärts gekommen ist. Professor Peters-Polen wies auf die Nothwendigkeit hin, mehr für Unterstützung deutscher Ärzte, Apotheker usw. zu sorgen; die Ortsgruppen unterstützen leider nicht genügend durch Nachrichtendienst usw. diese dem polnischen Marcinowski-Berein entgegengerichteten Bestrebungen. — Geändert a. D. (nicht General, wie es im Bericht hieß) nachdau wies darauf hin, daß die Ortsgruppe Berlin sich vornehmlich mit der Einrichtung von Büchereien befaßt. Es sind in vier Jahren 348 Volksbibliotheken mit 81 400 Bänden entstanden.

In Oberschlesien sind nach einem Bericht des dortigen Vertreters 18 Ortsgruppen gegründet, in ganz Schlesien 31 und zusammen 4219 Mitglieder, wovon die Hälfte Katholiken sind. Schlesien arbeitet bereits mit einem Jahresetat von zwölf-tausend Mark und hofft im nächsten Jahre in Oberschlesien einen Deutschen Tag abhalten zu können. — Der Antrag, § 5 der Satzungen dahin zu ändern, daß der Mindestbeitrag für die Ortsgruppen in den Ostmarken auf 2 Mark jährlich festgesetzt wird, fiel, nachdem er schon im Hauptort auf einmütigen Widerspruch gestoßen war. Es verbleibt bei dem Mindestbeitrag von einer Mark, damit nicht weite Kreise ausgeschlossen, aber minder bemittelter Mitglieder zum Austritt gezwungen werden; dagegen wurden die Ortsgruppen ersucht, ihren vermögenden Mitgliedern nahezu legen, nicht unter einen Jahresbeitrag von 3 Mark herunter zu gehen.

Mus Stadt und Land.

Bromberg, 16. September.

* Eisenbahn Thorn-Marienburg. Die landespolizeiliche Abnahme der zur Vollbahn ausgebauten

Bahn Thorn-Marienburg steht bevor; bei der Theilnahme Culmsee-Marienburg wird sie am Donnerstag, 25. d. M., und Freitag, 26. d. M., stattfinden, und zwar am ergrünnten Tage von Culmsee (Bahnhof Culmsee ausschließlich) bis zur Grenze der Kreise Graudenz und Marienwerder bei Bahnhof Graudenz; am zweiten Tage von der Kreisgrenze Graudenz-Marienwerder bis zur Grenze der Kreise Stuhm-Marienburg.

* Fernsprecher. Die Orte Bromberg und Schneidemühl sind zum Sprecheverkehr mit Groß-Linowo zugelassen. Die Gesprächsgebühr beträgt 1 Mark.

* Bromberger landwirthschaftliche Hochschule. Die Bromberger Deputation wird morgen Mittag 1 Uhr vom Landwirtschaftsminister von Bobbielsti empfangen werden.

* Die „Vogelwiese“, die seit vorigem Sonnabend in Bagers Etablissement und auf dem daranliegenden Ausstellungsplatz etabliert ist, erfreute sich gleich am 1. Tage, namentlich aber am vorgezogenen Sonntag trotz des unfreundlichen Wetters eines recht guten Besuchs. Die vielen Schenkwürdigkeiten u. c., der Biograph im Konzerthalle, die Panoramen, das Kaspertheater, die Singpielhalle im Sommertheater fanden regen Zuspruch, so daß die betreffenden Unternehmer ein gutes Geschäft gemacht haben dürften.

* Der Bromberger Radfahrer-Verein „Frisch-auf“ beging am letzten Sonntag im Fischrestaurant in Jagdstraße sein diesjähriges Sommerfest, zu welchem die Teilnehmer zu Rad und mit Fuhrwerk trotz der ungunstigen Witterung in großer Zahl erschienen waren. Die Damen amüsierten sich bestens bei dem arrangirten Preisangeln, während sich die Herren mit Scheibenschießen und Radspielen vergnügten. Auch ein großes Rennen fand statt, aus welchem Herr Lüdtke als erster, Herr Neve als zweiter Sieger hervorgingen. Nach der Preisvertheilung und einem gemeinsamen Abendessen fand ein solennes Dinzchen statt, welches die Teilnehmer bis zur späten Heimath vereinte.

* Kafel, 15. September. (Besitz u. d. e. l.) Der königliche Kreisinspektor Schulath Sachse hier hat das Hausgrundstück der Gebrüder Krause an der Berliner Chaussee für 18 500 Mark gekauft. — Die Geschwister Urban hier selbst haben ihr in der Lindenstraße gelegenes Grundstück an den Rentier Kunkel hier für den Preis von 13 500 Mark verkauft.

* tz. Wissef, 15. September. (Der Kriegerverein) feierte Sonntag Nachmittag das Sedanfest durch einen Ausflug nach dem Kolliner Wäldchen. Dort hielt der Vorsitzende, Graf von der Goltz, die Festrede und nahm den Parademarsch ab. Das herbstliche nachtsatte Wetter nöthigte leider die Krieger bald, nach ihrem Vereinslokal, dem Weithof, zurückzukehren, von wo aus bei Einbruch der Dunkelheit ein Umzug durch die festlich illuminierten Straßen des Städtchens stattfand. Auf dem Marktplatz dankte der stellvertretende Vorsitzende Leutnant Meyer der Bürgererschaft und brachte ein Hoch auf sie aus. Dann ging es ins Vereinslokal zurück, wo man sich noch lange beim Tanz vergnügte.

* Strelno, 13. September. (Der Vorstand des Vereins zur Förderung des Obsthauens) im Kreise Strelno beschloß, denjenigen Mitgliedern des Vereins, welche Bäume oder Sträucher in ihrem Garten zu pflanzen gedenken und von

dieser Absicht bis zum 20. d. M. Mittheilung machen, gratis im Werthe von 3 Mark nach Wunsch Obstbäume, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Weinreben, Birnen, Aprikosen, ausnahmsweise auch Waldbäume, Ziersträucher und Rosen zu liefern. Den Mitgliedern wurde von diesem Beschlusse Mittheilung gemacht. Die Fruchtbäume und Sträucher sollen noch in diesem Jahre durch den Kreisgärtner bezogen, für den Winter eingepflanzt und zur Frühjahrspflanzung vertheilt werden.

* Janowitz, 15. September. (E n d l i c h e r t a p p e r Dieb.) Dem Schutzmacher Mitolajczak hier selbst wurden schon seit zwei Jahren ununterbrochen Schuhmaaten und Zuthaten gestohlen ohne daß es ihm gelang, des Diebes habhaft zu werden. Durch einen Zufall fiel der Verdacht endlich auf seinen taubstummen Gesellen Rubinski. Als dieser gestern zu seinen Eltern nach Grotowitz ging, verfolgte M. ihn, holte ihn in einem nahen Wäldchen ein und fand bei ihm eine Menge Leder und Zuthaten, welche sämmtlich aus seinem Gesichte gestohlen waren, vor. Bei einer Unterfuchung der Sachen des Gesellen wurde den Gendarm Winter wurden Stücke Leder und Zuthaten im Werthe von 100 Mark zu Tage gefördert.

* Witkowo, 12. September. (Diebstahl.) Auf dem Jahrmarkt wurde gestern einem Bauern der Erlös für eine Kuh in Höhe von 240 Mark aus der Tasche gezogen. Ferner wurde ein Pferdebieb verhaftet. Er hatte zwei Rappen für einen solch billigen Preis angeboten, daß es aufgefallen war und die Polizei herbeigeholt wurde. Es ergab sich, daß auf den Dieb schon lange gefahndet wurde.

* Welnau, 13. September. (Unglücksfall.) U n w e t t e r.) In dem Anstehungsdorfe Dmischütz ereignete sich gestern beim Getreidebrechen ein schrecklicher Unglücksfall. Der Arbeiter Kobaschewitsch gerieth mit dem linken Fuß in die Dreschmaschine, wobei ihm der Fuß gänzlich abgerissen wurde. Da ärztliche Hilfe dem Verunglückten an Ort und Stelle nicht zu theil werden konnte, so wurde er sofort in das Krankenhaus Bethesda nach Gnesen gebracht. — Gestern wurde die hiesige Gegend von einem argen Unwetter heimgesucht. Unter Blitz und Donner tauchte ein gewaltiger Regen herab, welcher außerdem Hagelstöße von ziemlicher Größe mit sich brachte. Heute mitter wieder ein mächtiger Sturm, welcher beinahe sämmtliches Obst in den Gärten herabgeschüttelt hat. (Pos. L.)

* Posen, 13. September. (Die Poseners Kaiserreden.) und zwar die Antwort des Kaisers auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters und die Rede im Landeshause, sollen auf Antrag des Stadtverordneten Binder auf bronzenen Tafeln am Rathhause angebracht werden.

* Pleschen, 13. September. (Polnische Demonstration.) Das „Pos. Tagebl.“ berichtet: Der Bildhändler Bendewicz von hier, ein Pole, war, wie seinerzeit berichtet, wegen öffentlichen Ausstellens eines verbotenen polnischen Bildes zu einer Gefängnißstrafe von vier Wochen verurtheilt worden, welche er heute verbüßt hat. Beim Verlassen des Gefängnisses wurde er von der Menge mit Hochrufen empfangen; er fuhr in einer bereit stehenden Droschke nach seiner Wohnung, wo ihn bereits eine Musikkapelle erwartete. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Straße waren Polizeibeamte aufgestellt; zu groben Ausschreitungen ist es jedoch nicht gekommen.

2. Ziehung der 3. Klasse 207. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 13. bis 17. September 1902.) Nur die Gewinne über 12 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

15. September 1902, vormittags. Nachdruck verboten.

Table with lottery numbers for the 2nd drawing of the 3rd class of the 207th Prussian Lottery. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks and pfennigs.

2. Ziehung der 3. Klasse 207. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 13. bis 17. September 1902.) Nur die Gewinne über 12 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

15. September 1902, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table with lottery numbers for the 2nd drawing of the 3rd class of the 207th Prussian Lottery. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks and pfennigs.

2. Ziehung der 3. Klasse 207. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 13. bis 17. September 1902.) Nur die Gewinne über 12 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

15. September 1902, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table with lottery numbers for the 2nd drawing of the 3rd class of the 207th Prussian Lottery. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks and pfennigs.

2. Ziehung der 3. Klasse 207. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 13. bis 17. September 1902.) Nur die Gewinne über 12 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

15. September 1902, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table with lottery numbers for the 2nd drawing of the 3rd class of the 207th Prussian Lottery. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks and pfennigs.

Die Muttersprache der Bevölkerung in den Reichsländern.

Auf Grund der Volkszählung von 1900 werden jetzt zum ersten Male amtliche Zählungsergebnisse über die Verteilung der Muttersprache in den Reichsländern bekannt gegeben. Bisher waren für die Ermittlung der Sprachverhältnisse die Wahrnehmungen der Behörden der verschiedenen Verwaltungsbezirke schätzungsweise nach den Zählungen der ortsanwesenden Bevölkerung zu dem Zweck verwertet worden, das Sprachgebiet festzustellen, innerhalb dessen der Gebrauch der französischen Sprache als Amtssprache bis auf weiteres gestattet blieb. Für die Verwaltung ist dieses Gebiet auf Grund des Gesetzes vom 31. März 1872, durch die Verordnungen vom 5. Dezember 1877 und vom 20. Februar 1889 festgestellt worden. Die „Straßb. Korr.“ stellt nun die beiden bisher bei der Ermittlung von Sprachverhältnissen in anderen Ländern, wie in Belgien, in der Schweiz u. s. w., üblichen Methoden — die schätzungsweise Ermittlung des Sprachgebietes und die Individualzählung — in Vergleich und prüft die Richtigkeit der Schätzung durch die Zählung.

Nach der Individualzählung vom 1. Dezember 1900 ist im ganzen Lande für 191.173 Personen beider Geschlechter und aller Altersstufen als Muttersprache die französische angegeben worden; diese Ziffer umfaßt auch die außerhalb des französischen Sprachgebietes im Lande zerstreuten Personen, welche die französische Sprache als ihre Muttersprache angegeben haben. Wenn im geschlossenen deutschen Sprachgebiet des Elsaß da und dort unbedeutende Minderheiten zur französischen Muttersprache sich bekennen, so ist dies für die Verwaltung ebenso bedeutungslos, wie — in gleichem Maße — das Vorhandensein deutscher Minderheiten im geschlossenen französischen Sprachgebiet. Für die Ermittlung des französischen geschlossenen Sprachgebietes genügt eine Vergleichung der Schätzung von 1895 mit der Zählung von 1900. Die genannte Korrespondenz beschränkt daher die Betrachtung auf die Sprachverhältnisse in den 311 Gemeinden des Landes, welchen im amtlichen Verzeichnisse der Gebrauche der französischen Sprache noch gestattet ist. Von ihnen gehören 22 dem Unterelsaß an, 3 Gemeinden dem Oberelsaß, die übrigen 286 Gemeinden dem Bezirk Lothringen.

Wenn man nun zunächst das französische Sprachgebiet im Bezirk Lothringen betrachtet, so sind dort 95.629 Personen mit französischer Muttersprache gezählt worden; in demselben Gebiete sind aber 46.907 mit deutscher Muttersprache gezählt worden, während im französischen Sprachgebiet des Unterelsaß den 12.321 Personen mit französischer Muttersprache nur 1.695 mit deutscher Muttersprache gegenüberstehen, und die entsprechenden Zahlen im Oberelsaß 3.213 und 154 sind. Durch diese Zahlen wird die auch anderweitig gemachte Erfahrung bestätigt, daß sich die deutsche Einwanderung, insbesondere in den letzten zehn Jahren, weit mehr nach Lothringen gewendet hat, als nach dem Elsaß. Dabei muß man allerdings bedenken, daß im französischen Sprachgebiete des Elsaß nur Dörfer inbetracht kommen, welche in mehr oder weniger entlegenen Gebirgsgegenden liegen, im französischen Sprachgebiete von Lothringen dagegen die Stadt Metz und das neu erschlossene große Industriegebiet. Von der Zivilbevölkerung der Stadt Metz haben 31.699 die deutsche und nur 12.885 die französische Sprache als Muttersprache angegeben. Mit diesen überraschenden Ergebnissen stehen in voller Übereinstimmung die in der Stadt Metz seit 16 Jahren gesammelten Erfahrungen. Die Wahrnehmung einer starken deutschen Einwanderung nach Lothringen ist aber nicht nur auf die Stadt Metz beschränkt. Von den Gemeinden, welche vom Gebrauche der deutschen Muttersprache entbunden sind, haben mehrere jetzt eine deutsche Mehrheit aufzuweisen, während diese Orte noch bis vor kurzer Zeit dem rein französischen Sprachgebiete zugerechnet wurden; in anderen sind stattliche deutsche Minderheiten herangewachsen.

Manneswerth.

Roman von Marie Stahl.

(33. Fortsetzung.)

In der Kasinienalleen kam ihnen Paul Lehmitze entgegen. Er schüttelte Traute herzlich die Hand: während Natta voraus nach dem Hause lief, folgten beide langsam.

„Sie scheinen sehr angegriffen und erregt“, sagte Paul mit warmer Anteilnahme, indem er forschend in Trautes erblautes Gesicht sah und einen Augenblick ihr kalte Hand festhielt. „Armes Kind, Sie dürfen sich nicht frant machen; es geht Ihnen gewiß recht sehr zu Herzen. Der alte Mann ist in den Jahren, wo ein sanfter Tod zur Erlösung wird.“

Traute stammelte einige Worte des Dankes für Lehmitzes Einladung und Aufforderung zu kommen.

„D“, sagte er mit einem Lächeln, „Sie brauchen mir nicht zu danken, es ist mir eine Freude, Sie einmal ein paar Tage hier zu haben.“ Traute blieb stumm. „O Gott, wie schwer wird es ihr machen, ihm zu sagen, was sie zu sagen muß!“

Sie betraten jetzt den Gartensaal durch die offenen Flügelthüren der Veranda und trafen dort die Familie versammelt. Alle Anwesenden betrachteten Traute mit einer Neugier, die fast etwas Verlegendes für das junge Mädchen hatte.

Die Kommerzienrätin und der Onkel Tom unterbrachen eine Parthie Rabouge, um sie zu fixieren. Frau Stroppa wuschelte ihrem Gatten etwas zu, als dieser das junge Mädchen anstarrte wie man ein Bild oder einen leblosen Gegenstand anstarrt. Alma erkundigte sich mit halbem Lächeln nach dem Ergehen des alten Graumann, das Traute peinlich berührte, obgleich sie es nicht recht verstand.

Traute war kaum über die ersten konventionellen Phrasen der Begrüßung hinaus, als Herr von Böschnitz eintrat und ihr vorgestellt wurde. Auf den ersten Blick erkannte sie in ihm den Herrn, der sie, an dem Abend des ersten Wiedersehens mit der alten Heimat, im Park überraschte und den Irrthum beging, sie für die erwartete Selbste zu halten.

Sie wurde sehr verlegen, Herr von Böschnitz beharrte jedoch so vollkommen seine Haltung, daß es ihr zweifelhaft blieb, ob er sie wiedererkannte.

In den übrigen vom Gebrauche der deutschen Geschäftssprache noch dispensierten Gemeinden des Bezirks Lothringen sind kleinere deutsche Minderheiten ermittelt worden; nur zwei kleine entlegene Gemeinden des Kantons Vervin haben ausschließlich die französische Muttersprache. Von den 311 Gemeinden des französischen Sprachgebietes haben im Unterelsaß 7 von 22, im Oberelsaß 1 von 3, in Lothringen 128 von 286 mehr als 10 Prozent Einwohner, deren Muttersprache die deutsche ist.

Demnach hat das früher als rein französisch anerkannte Sprachgebiet, besonders in Lothringen, an Umfang bedeutend sich verringert. Wenn man aber nicht die Zahl der Gemeinden, sondern deren Flächeninhalt und Bevölkerung in Rechnung stellt, so kommt man zu dem Ergebnisse, daß mehr als drei Viertel dieses Gebietes jetzt sprachlich gemischt sind. Diese Zahlen sind im Wesentlichen als die Folgen der deutschen Einwanderung aufzufassen. Das mag zum Theil ein schmerzliches Ergebnis sein. Es finden aber in diesen Ziffern auch die Wirkungen des Seeresidenten, der Schule und des Verkehrs ihren Ausdruck, und das ist ein dauerndes Ergebnis.

Bunte Chronik.

— Frankfurt a. O., 13. September. In den Braunkohlenwerken zu Münsberg in der Mark fanden, wie die „Frankfurter Odenzeitung“ meldet, gestern Abend ein Obersteiger und ein Marktschreiber durch Grubengase den Erstickungstod.

— Koblenz (Sieg), 13. September. Heute wurde hier in Anwesenheit der Behörden die königliche Volkshelmsstätte für Lungenkranke (Auguste Viktoria-Stiftung) in feierlicher Weise eröffnet.

— Bremen, 13. September. Die Rettungsschiffstation Helgoland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 13. September sind von einem Leichterfahrzeuge drei Personen durch das Rettungsboot „Dora“ gerettet worden.

— Bad Gastein, 13. September. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen ist heute hier eingetroffen.

— Madras, 13. September. Das gemeldete Eisenbahnunglück, bei welchem der Zug mit der englischen Post mit einer durch Hochwasser beschädigten Brücke in den Fluß stürzte, ereignete sich bei Manapatnam gestern früh 3 Uhr. Nur 25 Personen wurden gerettet, darunter alle Passagiere erster Klasse. Bisher sind 50 Leichen gefunden, unter ihnen 8 Europäer. Mehrere Schwerverletzte sind im Hospital untergebracht. Ein Theil der Post ist noch nicht geborgen.

— Ein sechs-spänniger Packwagen des in Schweden liegenden Artillerieregiments Nr. 42 stürzte zwischen Wartha und Glas von der steilen Kumpstraße. Der Wagen raste, weil die Bremse entweder nicht früh genug angezogen wurde oder verlagte (man nimmt letzteres an) die Straße ein Stück hinab und stürzte dann seitwärts auf eine Wiese. Er überschlug sich vollständig, so daß die Räder oben waren. Von der Besatzung wurden drei Mann sofort ab, als sie die schwere Gefahr erkannten, leider erlitten zwei von diesen nach der „Tagl. Rundschau“ erhebliche Aneinanderstöße und Knochenbrüche an den Beinen. Bei dem Absturz brach von den sechs Pferden eines das Genick, ein anderes wurde so schwer verletzt, daß es getödtet werden mußte. Die anderen Pferde erlitten leichte Verwundungen.

— Wegen seiner Errettung bei dem Bombenattentat in Selzthal hat der Großindustrielle Max von Gutmann 300.000 Kronen für wohltätige Zwecke gespendet, darunter befindet sich auch eine Stiftung für Wittwen und Waisen von Forstleuten. Bekanntlich wurde der Begleiter Gutmanns, Oberförster Sobotta, von der Bombe getödtet.

— Die Öffnung des Kraters des Vulkans Soufrière hat sich, wie aus St. Lucia gemeldet wird, infolge des kürzlichen

Zu ihrer Erleichterung wurde sofort nach dem Ezimmer zum Thee aufgebrochen und dort hatte sie ihren Platz zwischen dem Hausherrn und der Kommerzienrätin. Im ganzen machte ihr diese Familientafel einen unerquicklichen Eindruck. Der Hausherr zeigte hier ein merkwürdiges steifes, Zwangenes Wesen, das selbst mit der freimüthigen Begehrtheit kontrastirte, die er bei seinem letzten Aufenthalt in Rieberg offenbarte.

Seine Frau hatte ihm gegenüber einen unausstehlich spöttischen Ton, während sie im übrigen eine etwas laute, forcirt lustige Konversation führte. Sie war stets auffallend in ihrer Kleidung wie in ihrem Wesen, überlegant und outrirt modern, wobei sie die Grenze des feinen Geschmacks nicht innezuhalten verstand. Ihre üppige Gestalt und ihr rothblondes Haar verlangten hingegen eine große Decenz der Kleidung für das ästhetische Feingefühl.

Die Kommerzienrätin verhielt sich schweigend, und es lag etwas Feindseliges in diesem Schweigen, während Onkel Tom für Jedermann der gute Kerl zu sein schien.

Das Gurren des Turkeltaubenpaares Stroppa machte die Kälte zwischen dem Ehepaar Lehmitze ziemlich auffallend. Es war ein Glitz, daß Herr von Böschnitz da war, um alle Klippen der Konversation mit weltmännischer Gewandtheit zu umschiffen.

Natta träumte blaß und abwesend über den Speisen auf dem Teller, deren eigentlicher Zweck für sie nicht vorhanden schien, und auf der ganzen Gesellschaft schien ein Druck, eine Schwüle zu laften, eine Unnatur, die ein allgemeines grenzenloses Unbehagen hervorrief, das sich Traute in so hohem Grade mittheilte, um bei jedem Wort und bei jedem Bissen ein Erstickungsgefühl in ihr aufsteigen zu lassen.

Die Fenster nach dem Park standen weit offen, aber selbst der Abend brachte wenig Abkühlung nach der Tageshize und ein trockener, staubiger Luftzug bot keine Erquickung.

Eismasser und kühlende Getränke wurden herangereicht, der fetter Maler ätzte bei jeder Bewegung und duldete die Dienstleistungen seiner besorgten Gattin mit hilfloser Zimmermienne, während er selbst die Anstrengung des Essens schaute.

Onkel Tom wurde bei jedem Glas Eismasser mit Cognat — vielmehr Cognat mit einigen

Ausbrüchen gekent. Man befürchtet den Zusammenbruch der Soufrière. Bei Wallibou und Richmond ist die Rüste weiter gesunken, während sie sich auf der anderen Seite gehoben hat. Große Ernten von Tapioca, Kakaos und Zucker sind völlig vernichtet. Die Soufrière peit weiter Rauch aus und läßt beständig dumpfes Donnern hören. Unter der Bevölkerung herrscht große Angst.

— Der durch die schweren Unwetter am vorigen Donnerstag in Sachsen und Mitteldeutschland angerichtete Schaden beträgt nach den amtlichen Berichten insgesamt drei Millionen Mark, in dem durch Hagelwetter heimgeludten Kreise Mühlhausen allein eine halbe Million Mark.

— Ein Menschenkenner. Der Besitzer einer Brauerei auf dem Lande begann vor einiger Zeit, so erzählen die „M. N. N.“, mit dem Bau weiterer Baulichkeiten, aber trotzdem er eine größere Anzahl Leute angestellt hatte, kamen die Erdarbeiten zum großen Verrath des Brauers nur sehr langsam vorwärts. Auf einmal schien es, als ob ein ganz anderer Geist in die Arbeiter gefahren wäre. Vom frühen Morgen bis spät abends schafften die Leute mit einer Ausdauer und einem Bienenfleiß, der geradezu unvergleichlich war. Weder Regen noch Sturm konnte sie abhalten, kaum daß sie sich ein paar Minuten Zeit gönnten, ihr einfaches Mittagbrot zu essen. Als der Grund zu der gewöhnlichen Tiefe ausgehoben war, mußte man fast mit Gewalt die Arbeiter vom Platze bringen, da dieselben durchaus weitergraben wollten. Der Brauer aber rief sich vergnügt die Hände und schließlich ließ er sich auch herbei, das Rättsel zu lösen. Er hatte einen alten verwitweten Rentier genommen und ihn nächstherbeie an einer Stelle wo ihn die Arbeiter finden mußten, begraben. In den Topf hatte er ein vergilbtes Pergament gelegt mit folgender Inschrift: Hiero und dieser Statt liegt begraben ein vil groß gülden Schatz auch Kleinod, so gehöret dem frommen Knecht, so da findeth und gebenteth des Armen.

— Der kaiserliche Konsul in Kairo berichtet unter dem 23. v. M.: Nach den aus amtlicher Quelle geschöpften Veröffentlichungen in der Presse muß es bisher als wahrscheinlich angesehen werden, daß die diesjährige Nilhochwelle eine der schlechtesten seit 1882 werden wird. Der blaue Nil führt zwar reichliches Wasser; der weiße Nil und der Atbara aber zeigen einen unverhältnismäßig niedrigen Wasserstand. In Khartoum bleibt der Wasserstand gegen 1899, das Jahr der niedrigsten Nilhochwelle der letzten Dekade, um 0,45 Meter und gegen 1900 und 1901 um 1,70 und 1,46 Meter zurück. Zu Assuan zeigte der Nilmesser am 20. d. M. 5,94 Meter gegen 8,800 Meter im vorigen Jahre. In Würdigung der kritischen Lage sind am 15. d. M. sämtliche Schleusen des neuen Stauwerkes in Assut geschlossen worden. Dadurch ist das Wasser im Nubachkanal um 1,50 Meter gestiegen, und die Ernten in Mittelägypten dürfen als gerettet angesehen werden. Ebenso darf, dank der Wirksamkeit des Delta-Barrage, die Gefahr des Wassermangels für Unterägypten als beseitigt gelten, so daß die durch die sogenannten Rotationsprogramme eingeführten Bewässerungsbeschränkungen bis auf einen einzigen Bewässerungsbezirk wieder aufgehoben werden konnten, und sogar für den Anbau von Reis Wasser verfügbar wird. Dagegen scheinen die Kulturen in Oberägypten, insbesondere in den Provinzen Keneh und Girgeh, ernstlich bedroht zu sein. Es steht ein bedeutender Ausfall der Ernten in Mais, Weizen, Gerste, Bohnen und Zwiebeln, den vorzugsweise der Ernährung der ägyptischen Bevölkerung dienenden Früchten, zu erwarten. Im Sandel wird sich das unzureichende Steigen des Nils voraussichtlich zunächst im nächsten Frühjahr in einem Rückgang der Anfuhr in Zwiebeln und Gerste, sodann in einer Steigerung der nächstjährigen Einfuhr an Weizen, Gerste und Mais bemerkbar machen.

Standesamt Brinzenhal vom 1.—15. September.

Aufgebote. Schloßenarbeiter Emil Gäbler mit Arbeiterin Emma Martha Biecker. Lehrer Max Erich Paul Bollmann mit Marie Wilhelmine Rhmdt.

Tropfen Eiswasser — reißiger und schilberte eben die seltenen drahtigen Sitten einer Bauernhochzeit im südlichen Frankreich, die er erlebt haben wollte.

Alma war die einzige, die darüber lachte, während sie, trotz ihres dünnen champagnerfarbenen Zouardkleides mit tief entblößtem Hals, ganz aufgelöst vor Hitze in ihrem Stuhl lag und sich so energisch kühlung mit einem großen rasselnden Fächer zufächelte, daß die Spitzen an ihrem weißen, üppigen Nacken flogen und die Stirnlöcher sich sträubten.

„Eine Hochzeit ist immer und unter jeder Bedingung für die Betreffenden ein Thierquälerei“, sagte sie, sich mit dem duftenden Tüchchen das Gesicht betupfend. Das Parfüm des Tuches wehte über die ganze Tafel.

„Meinst Du das auch?“ fragte Frau Stroppa ihren Gatten mit einem süßen Lächeln, der durch ein Grinsen beantwortet wurde, das wahrscheinlich zärtlich sein sollte.

„Gräßlich war es bei uns!“ fuhr Alma fort, „die Heißhitz und der Trubel, dazu den ganzen Tag angegafft und beglückwünschelt zu werden! Ich habe mich noch in der letzten Stunde mit Paul gekannt, weil ich die Deputation aus seiner Fährnis nicht auch noch persönlich empfangen wollte. Sie brachte uns ein prachtvolles Mlum, aber ich hatte genug von allen Schilbungen und Geschenken an dem Tage. Und nicht mal mein eigenes Hochzeitdiner habe ich in Ruhe essen dürfen, da stand Paul schon mit der Uhr hinter mir, und mir schmeckte doch die herrliche Festgelipfaste so gut. Ich hatte Hunger wie ein Löwe nach all den Strapazen, aber nicht mal satt essen durfte man sich!“

Paul sah finster auf seinen Teller bei diesen Reminiszenzen, aber Alma schien entweder ihre Taktlosigkeit nicht zu fühlen oder sie hatte eine bestimmte Absicht dabei.

„Und in der Kirche, bei der Trauung habe ich Qualen ausgestanden. Sie hatten vergessen, uns Stühle vor den Altar zu stellen, ich mußte die ganze Zeit stehen und dazu drückte mich der Altarschuh auf dem linken Fuß ganz unerträglich. Der Pastor konnte wie gewöhnlich kein Ende finden, so stand ich auf einem Bein, während er höchst erbauend über den Ehestand — Ehestand und so weiter, salbaderte.“

Einige lachten und ergingen sich in Rederei.

Eheschließungen. Fleischergehilfe Arthur Wischski mit Schneiderin Ida Auguste Krahn.
Geburten: Arbeiter Wils. Seibel 1 T. Arbeiter Hermann Hüpfle 1 Sohn. Arbeiter Franz Peterowicz 1 S. Dreher Hermann Böse 1 T. Arbeiter Emil Holz 1 Sohn. Schuhmacher Gustav Näher 1 S. Zimmergehilfe Johann Dombrowski 1 T. Trompeter Reinhold Zeigner 1 S. Eigenthümer Paul Gieger 1 T. Arbeiter Oscar Meyer 1 T. Eigenthümer Johann Hutowski 1 T. Arbeiter Theophil Hoffmann 1 T. Eigenthümer Wilhelm Müller 1 S.
Sterbefälle. Johann Kurzawa 2 1/2 Monat. Helene Rosalie Nur 1 1/2 M.

Fremdenbericht vom 15. September.

(Hotel Adler.)

Schweizerhof, Bremen. Mann, Berlin. Ulrich, Breslau. Frau Apotheker Bichsel, Gr. Strehlitz. Wagner, Nürnberg. Altmann, Dresden. Rieder, Altona. Heinrich, Berlin. von Rüdiger, Rentier, Thorn. Frau Schulz und Tochter, Jastrzem. Regierungsrath Rette, Posen. Laske, Berlin. Hochstein, Berlin. Brunslein, Rentier, Berlin. Barbia, Kaufmann, Wien. Mayer, Mainz. Dr. Horstlag, Kreisarzt, Strelno. Advokat Wenzel, Inowrazlaw. W. Fischer, Berlin. Krüger, Berlin. Regierungsassessor Seputat, Marienwerder. Die Kaufleute: Slogau, Berlin. Daubiger, Pforzheim. Wende, Fulda. S. Sahlmann, Nürnberg. Dr. Nathan, Charlottenburg. Wagner, Breslau. Fräulein Heyne, Dreiliche, Berlin. Kaufmann Bernhardt, Mainz. Kaufmann Tobit, Stettin. Mandel, Wien. Kind, Rothhausen. Schwab, Breslau. Die Kaufleute: Wulfs, Dresden. Nollenfeld, Nürnberg. Knobloch, Breslau. Spillhöfer, Berlin. Nabel, Berlin. Steinhart, Lauenburg. Wittner, Labischin. Berlin. Steinhart, Lauenburg. Danau. Toberg, Krefeld. S. Lewin, Berlin. Harbt, Köln. Kimpel, Würzburg. Merbes und Frau, Danzig. Kühn, Berlin. von Rogalinska, Cerechwoice.

(Hotel Viktoria.)

Dr. Grelly und Frau, Berlin. Wagner, Rittergutsbesitzer, Petershof. Numler, Landwirth, Alt-Dameton. Die Kaufleute: Eibenhof. Hübs, Berlin. Stiefel, Berlin. Frau Zimmermann, Königsberg. Die Kaufleute: Bömer, Posen. J. Heue, Berlin. Frau Rosenthal, Kemptelberg. Kanauer, Kaufmann, Frankfurt a. Main. Heub, Kaufmann, Berlin. Schwarz, Kaufmann, Breslau. Seydeman, Landwirth, Berlin. Fräulein Lange Lehrerin, Berlin. Margiels, Kaufmann, Posen. Gottgehrer, Kaufmann, Berlin. Selber, Kaufmann, Berlin. Ubb, Kaufmann, Berlin. Ueber, Kaufmann, Hamburg. Fischer, Landwirth, Kitzin. Schmidt, Kaufmann, Dresden. Rehner, Kaufmann, Berlin. Raylonski und Frau, Rittergutsbesitzer, Gochanie Wpr. Seydeman, Generalagent, Posen. Die Kaufleute: Stecher, Berlin. Fleischer, Gubingen. Selnet, Frankfurt a. M. Steinhart, Königsberg. Miemel, Berlin. Sternberg, Posen. Sommerfeld, Berlin. Boenheim, Breslau. Barich, Königsberg. Ulrich, Berlin. Schindler, Dresden. Karl Sohn, Bremen. Kullmann, Berlin. Louis, Danzig. A. Kantorowicz, Joachimsthal, Berlin. S. Wöbber, Charlottenburg. Berndt, Berlin. Fr. Achimssthal, Berlin. Theodor Berndt, Berlin. Fr. Junter, Fierlohn. Max Sohn, Breslau. Adolf Soberski, Berlin. Kellner, Berlin. M. Riezen, Breslau. J. Mann, Oberlehrer, Posen. Seidenticker, Landessekretär, Posen. Dresler, Kaufmann, Posen. Strauch, Kaufmann, Königsberg. Dr. Clausnitzer, Berlin. Eigenhaedt, Kaufmann, Breslau. Kuhnig, Kaufmann, Berlin. Zudermann, Kaufmann, Berlin. Kremer, Kaufmann, Dresden. Direktor Graff und Frau, Königsberg. Niespeler, Kaufmann, Dresden. Lude, Kaufmann, Köln. Rudolf Moses, Kaufmann, Berlin.

Das Ei des Kolumbus auf dem Waschtische. Bei jeder neuen Erfindung fragen sich die Leute, wie man es möglich, daß nicht schon früher jemand auf diesen einfachen Gedanken gekommen ist. Dies ist auch bei der durch deutsches Reichspatent geschützten Erfindung der Nap-Seife der Fall. Es war allgemein bekannt, daß der Inhalt des Sühnerreises eine ganz enorme Wirkung auf die Schönheit und Zartheit der Haut ausübt, aber keinem war es bisher gelungen, diesen Stoff in der praktischen Form der Seife dem Publikum nutzbar zu machen. Mit der Nap-Seife, welche aus Sühnerreiß hergestellt wird, ist diese Frage in überraschender Weise gelöst. Die Vorzüge der neuen Erfindung vor allen bisher gebräuchlichen Seifen werden jedem beim ersten Gebrauch klar. Nap-Seife giebt schon nach wenigen Reibungen einen prächtigen Schaum, dessen eigenartige Konsistenz geradezu verblüfft, und erzeugt durch die Weichheit, welche die Haut nach der Waschung annimmt, ein direktes Wohlbehagen.

en, worauf der Hausherr die erste Gelegenheit benutzte, um die Tafel aufzuheben. Man ging in den Gartensaal zurück und Traute zog Natta mit sich auf die Veranda hinaus.

Es war dunkel geworden, kohlenschwarz standen die alten Kastanien vor der Terrasse, während ein trockener, dürftiger Nachwind Staub und trodene Blätter aufwirbelte und die Luft mit flauem, welkem Mosengeruch erfüllte. Die jungen Mädchen lehnten schweigend, jedes mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, über der Balustrade des Balkons als sich Natta plötzlich umwandte und durch das Fenster in den erleuchteten Salon starzte.

Verwundert blickte sich Traute um, als sie ein leises Lachen hörte.

Da stand Natta, die kleinen schmalen Hände zu Fäusteln geballt, die Augen sprühend.

„Sie spielen wieder Schach!“ kam es zischend von ihren Lippen.

Traute folgte ihrem Blicken und gewahrte, daß Alma und Herr von Böschnitz sich eben zu einer Parthie Schach in einer entgegengesetzten Fensterede niederließen.

„Nun läßt sie ihn vor einigen Stunden nicht fort!“ flüsterte Natta und stampfte mit dem Fuße. „Die dumme Gans!“ fuhr sie in besinnungsloser Leidenschaft fort, „bildet sich ein, sie macht ihn glücklich damit, und er zählt doch die Minuten, um fortzukommen!“

In diesem Augenblick trat Paul Lehmitze zu den jungen Mädchen heraus, und Natta lief in das Haus zurück. Traute stand ihm allein gegenüber. Jetzt muß sie reden. Dabei fiel ihr jener Abend ein, als Paul Lehmitze zum ersten Male als Gast in Brantkow war, und sie hier auf dieser selben Terrasse, fast zur selben Stunde zusammen waren. Vielleicht dachte er auch daran, er sah eine Weile schweigend in die Nacht hinaus.

„Sie haben mir noch gar nicht erzählt, wie es mit Ihrer Arbeit in Rieberg geht? Haben Sie sich nun etwas eingelebt?“ fragte er freundlich.

„Ja — nein —“ stammelte Traute, die Augen niederschlagend, „ich glaube — ich fürchte — ich bin meiner Aufgabe nicht ganz gewachsen.“

Er sah überrascht auf. „O, das findet sich, es macht sich mit der Zeit. Nur nicht den Muth verlieren.“

Fortsetzung folgt.

